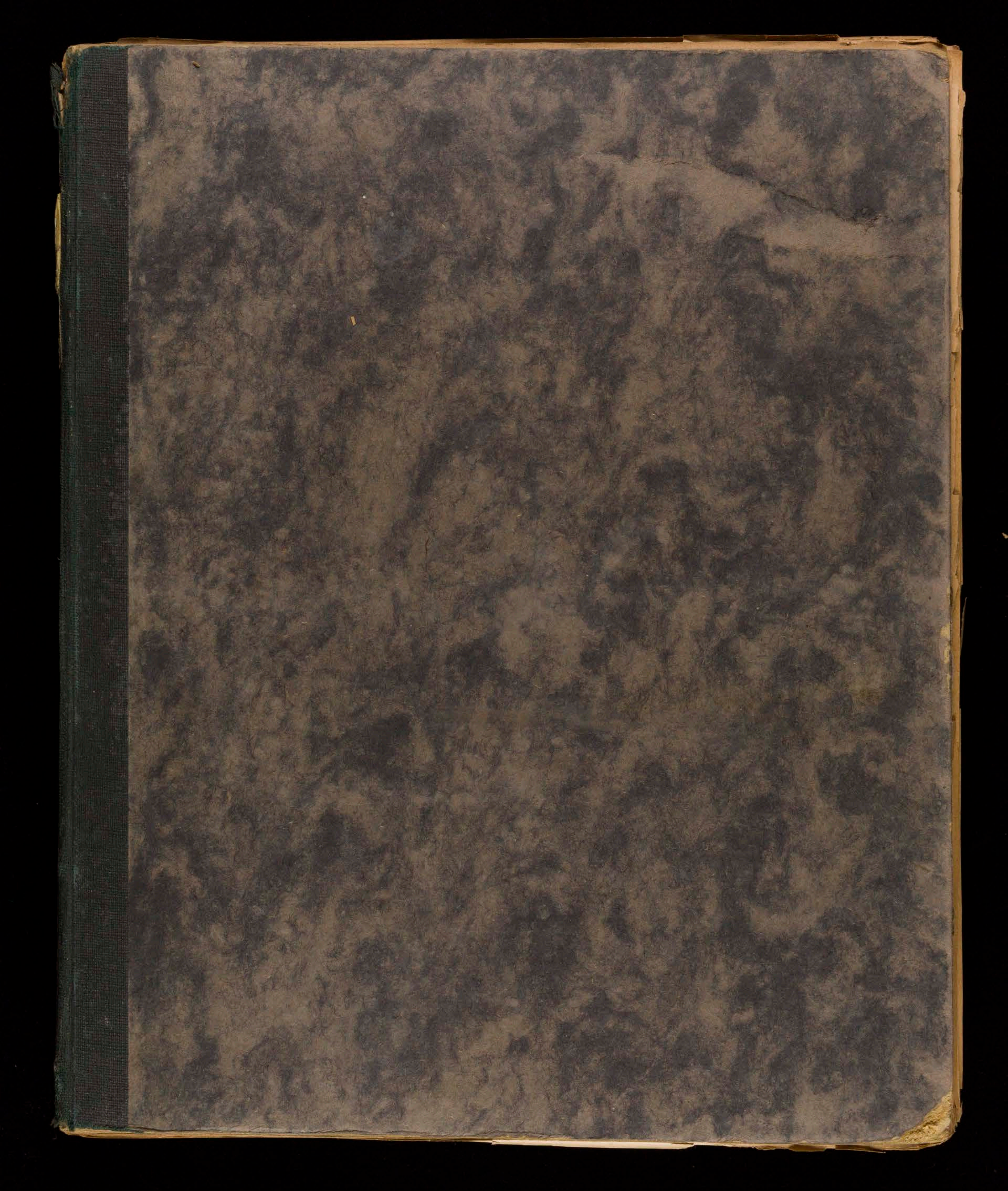


# Das jüdische Blatt.

Reich und Ausland: Zeitungspreisliste. Bayern: Zeitungsnummer 546.

**Geschäftsstelle:**
**M. DuMont Schauberg, Straßburg i. Els.**
Vertretung für Bayern und Württemberg: **Max Eichinger**, Königl. Hofbuchhändler, **Ansbach** (Bayern).
Zu beziehen: Durch die Geschäftsstelle; außerdem in **Straßburg** durch die **Elsässische Aktiengesellschaft** vorm. **A. Ammel.** In **Basel** durch **J. Nordmann,** Schützenstraße 36. In **Zürich** durch **A. Schneider,** Badenerstraße 123.

**Bezugsbedingungen:**
**Pro Quartal** per Post 75 Pfg. (exkl. Zustellungsgebühren), per Streifband M. 1.25. In **Frankreich** unter Streifband 2.50 Fr. das Vierteljahr, 10 Fr. das Jahr. In der **Schweiz** per Post 4 Fr. das Jahr ohne Bestellgeld, unter Streifband 10 Fr. das Jahr. In **Oesterreich** per Post 4 Kr., per Streifband 9 Kr. das Jahr. In **England** 2 Schilling, **Amerika** 50 Cents per Vierteljahr.
Inserate nach Tarif.

Abonnements nimmt jede Postanstalt entgegen.

IV. Jahrgang. Ansbach-Straßburg, 3. Januar 1913, 24. Tewes 5673. **Nr. 1.**


**Inhalt.**



## Das Alte

von Dr. D. Anselme.

„Als des Volkes Heiligtum noch stand, da wandte man sich, wenn man Aufklärung brauchte, an die Alten; denn so heißt es in unserer heiligen Lehre: Frage deinen Vater, und er wird es dir künden, deine Alten, und sie werden es dir sagen."

Hast du die neuen Heiligtümer gesehen? Dort herrscht umgekehrte Sitte:

„Welcher Weg, glaubst du, führt zum Erfolg, mein Sohn? Bist du der Ansicht, daß man heutzutage auf Koscher und Trephe nicht mehr achten kann? Meinst du, ein Mensch, der auf kaufmännischen Geist Anspruch macht, muß den Schabbos beiseite werfen? Wir wollen deinem Glück, mein liebes Kind, um alles in der Welt nicht im Wege stehen."

„Du meinst, meine liebe Tochter, daß heute die Frau nicht mehr ins Haus gebannt werden darf? Daß Abrahams Antwort: „Sie (Sarah) ist im Zelt!" unmodern? Die Frau muß so gut wie der Mann am politischen und geistigen Leben teilnehmen, glaubst du? Du weißt zwar, daß sich wohl bald mehr wie ein Mann finden dürfte, der sich freuen würde, zusammen mit dir einen jüdischen Haushalt zu gründen. Aber du bist überzeugt, du würdest dein „Ideal" doch nicht finden? Du willst studieren? — Gut, meine liebe Tochter."

Hörst du die zitternden Fragen, die ungeduldigen schneidigen Antworten? Du stehst vor neuen Heiligtümern, die die Aufschrift tragen: Geld, Einfluß, Macht. In diesen Heiligtümern, siehst du, da fragen die Alten die Jungen.

Wende dein Auge vom Getümmel des Lebens zur Stätte, wo man Weisheit lehrt. Du weißt doch, an allen diesen Anstalten gibt es ein „Katzenbänkchen"? Darf ich dir die armen Platzinhaber desselben vorstellen? Raschi, Ramban, Raschbo! Bei solchen Schülern scheint besondere Zartheit schlecht angebracht. Hast du gehört? „Alte Schmöker"! wirft man ihnen eben an den Kopf. Doch was entdeckst du da? Namen, die an die Lehrer des Talmud erinnern! „Rowo, was willst du?" Die ängstlich gehobene Hand sinkt. Der Schüler beginnt zu reden. Aber seine Stimme erstickt unter dem Schelten des Lehrers. Wir hören nur ein undeutliches Gemurmel: „Suchet den Ewigen, da ihr ihn findet." Weithin aber klingt vom Katheder das Wort: „Was wißt ihr Alten von wissenschaftlicher Kritik. Ja, wenn ihr von Gesetzen redet, dann seid ihr die berufenen Erklärer. Aber was ihr sonst zusammenphantasiert, ist im besten Fall — Symbol, Poesie. Verlassen wir diesen eigentümlichen Lehrsaal, wo zur Hälfte der Zeit die Schüler, Lehrer, und zur andern Hälfte die Lehrer Schüler sind.

Ich hätte dich noch in andere Heiligtümer führen können. In jenes Gebäude dort z. B., wo vom hohen Portal das Wort „Richtlinien" weit hinaus ins Land blinkt. Aber jenen Heiligtümern geht das jüdische Gepräge gar zu sehr ab. Und sie haben mit den vorerwähnten nur das eine gemein, daß auch dort die Jungen Lehrer der Alten.

Als des Volkes Heiligtum noch stand, da wandte man sich, wenn man Rat brauchte, an die Alten; denn es heißt in unserer heiligen Lehre: Frage deinen Vater, er wird es dir künden, deine Alten, und sie werden es dir sagen.

Komm mit ins alte Heiligtum.

Dort lauschen noch die Kinder den Worten der Eltern, hören Worte alter Weisheit, wenn es gilt, für den Lebensberuf sich zu entscheiden: „Die Fülle des Goldes" ist nicht allein das Erstrebenswerte. Wißt ihr, wie Gott einst Israel mit Gold überschüttete, bis sogar sie sagen mußten: Genug!, und wie dann anhob der Tanz ums goldene Kalb? Nein, es ist eine Lüge, daß Gold ruhig und glücklich macht. Nehmt das Vertrauen mit ins Leben, daß, der den Tag schuf, auch für seine Speise sorgt; dann wird nie die Stunde kommen, wo ihr sagt: Man kann heutzutage nicht mehr alles „halten".

Dort legt der Vater seine Hand aufs Haupt der Tochter und erzählt ihr von Sarah, Rebekka, Rahel und Leah, wie dieses Mütter glaubten: Kol Kevoudoh bas Melech Penimoh.

Daß das Ideal der jüdischen Frau innerhalb ihres Hauses

liege, und daß die Frau nichts sei ohne Mann und der Mann nichts ohne Frau und beide nichts ohne Gott.

Dort wälzt noch der Wahrheitsucher die schweren Folianten und sucht nach einer Lebensanschauung — nicht in Plato, nicht in Kant, nicht in Schopenhauer, nicht in Nietzsche —, sondern in Bibel und Talmud; denn er ist naiv genug, den Worten der Alten zu glauben: „Suche immer nur in der Thora; denn alles ist in ihr! Alles! Sogar wissenschaftliche Kritik, soweit sie innerhalb des Judentums Berechtigung hat.

So war es zur Zeit, als das alte Heiligtum, die Thora, noch souverän dastand.

Willst du nicht das alte Heiligtum neu befestigen helfen?

## Generalversammlung der Vereinigung traditionell-gesetzestreuer Rabbiner Deutschlands.

Berlin, den 24. Dezember 1912.

Die Vereinigung traditionell-gesetzestreuer Rabbiner Deutschlands hat für gestern und heute eine Generalversammlung ihrer Mitglieder einberufen. Von den ca. 120 Mitgliedern waren 61 erschienen und zwar:

Auerbach-Halberstadt; Bähr-Prenzlau; Bamberger S.-Hanau; Bamberger M. L.-Schönlanke; Bamberger S.-Wandsbeck; Barth-Berlin; Baßfreund-Trier; Baßfreund-Pinne; Berliner-Berlin; Biberfeld-Berlin; Bleichrode-Berlin; Bondi-Mainz; Carlebach-Leipzig; Cohn-Rawitsch; Eppenstein-Berlin; Friedmann-Wongrowitz; Galliner-Beuthen; Gradenwitz-Tarnowitz; Hanover-Köln; Hildesheimer-Berlin; Hoffmann-Berlin; Hoffmannn-Emden; Horovitz-Frankfurt a. M.; Kaatz-Zabrze; Kahn-Mergentheim; Klein-Nürnberg; Kohn-Ansbach; Krauß-Schildberg; Kramer-Karlsruhe; Lerner-Altona; Levy E.-Berlin; Lewy W.-Charlottenburg; Mannheimer-Oldenburg; Mannes-Schwabach; Michalski-Recklinghausen; Munk-Berlin; Munk-Marburg; Münz-Berent; Neuwirth-Mainz; Neuwirth-Bingen; Nischkowski-Kattowitz; Nobel-Filehne; Petuchowski-Berlin; Pick-Berlin; Plato-Hamburg; Rosenack-Bremen; Rosenthal-Köln; Rösel-Tilsit; Schweizer-Weikersheim; Silberberg-Berlin; Silberberg-Schrimm; Stein-Schweinfurt; Unne-Mannheim; Weill-Berlin; Weil-Buchsweiler; Weyl-Czarnikau; Weinberg-Neumarkt; Winter-Myslowitz; Wohlgemuth-Berlin; Wolf-Köln; Wreschner-Samter.

Zunächst erstattet der Vorstand den Bericht über seine Tätigkeit in den abgelaufenen zwei Geschäftsjahren. Die Vereinigung beklagt den Verlust von zwei lieben Kollegen, von Landrabbiner Dr. Löb ז"ל in Emden und Rabbiner Dr. Aron Ackermann ז"ל in Brandenburg a. H., von denen der erstere auch dem Vorstande der Vereinigung seit ihrer Gründung angehört hat. Der Vorsitzende, Herr Rektor Dr. Hoffmann, widmete beiden warme Worte des Nachrufes und gelobt liebevolles Gedenken. Die Versammlung hört stehend diesen Nachruf an. — Hingegen ist die Vereinigung durch den Zutritt von 19 neuen Mitgliedern gewachsen. — Während fast der ganzen Dauer der Berichtsperiode beschäftigten die halachische Kommission (die zurzeit aus den Herren Rabbiner Dr. Nobel-Halberstadt, Vorsitzender, Rabbiner Dr. Ehrentreu-München, Oberrabbiner Dr. Feilchenfeld-Posen, Rektor Dr. Hoffmann-Berlin, Oberrabbiner Dr. Lerner-Altona besteht) verschiedene Fragen, zuletzt die der Feuerbestattung. In den bisher von vier Mitgliedern erstatteten, dem fünften Mitgliede vorliegenden außerordentlichen umfangreichen Gutachten werden alle einschlägigen Fragen genauestens vom Standpunkte des Religionsgesetzes aus geprüft. Sobald das letzte Gutachten erstattet sein wird, werden diese zu kurzen Repliken nochmals den übrigen Herren zugehen und sodann das Material den Mitgliedern der Vereinigung zugänglich gemacht werden. Im Anschluß hieran wird angeregt, daß auch von den übrigen, der halachischen Kommission vorliegenden religiösen Fragen bzw. Entscheidungen alle Mitglieder in Kenntnis gesetzt werden mögen, damit sie sich ihrer in analogen oder ähnlichen Fällen bedienen können. — Auf der VII. Generalversammlung (Dezember 1910) ist der Vorstand ersucht worden,

„eine Erklärung, welche die unterscheidenden Merkmale zwischen glaubenstreuem und liberalem Judentum knapp und scharf umschreibt, in möglichst kurzer Zeit auszuarbeiten, den Mitgliedern zur Unterschrift zuzusenden und mit den Unterschriften zu veröffentlichen."

Im Verfolg dieses Auftrages hat der Vorstand Herrn Rabbiner Nobel in Halberstadt, als Vorsitzenden der halachischen Kommission, um einen Entwurf gebeten. Herr Rabbiner Nobel hat eine sehr klare Darstellung entworfen, die aber den Umfang einer „Erklärung", wie solche der Beschluß fordert, um ein Beträchtliches übersteigt. Es ist zweifelhaft geworden, ob in der gewünschten Kürze und doch unzweideutig die Merkmale darzulegen möglich sei. Es war dies um so schwieriger, als eine sichere Unterlage für die Normierung dessen, was „liberal" ist, nicht vorhanden war. Durch die Veröffentlichung der „Richtlinien" sei nach dieser Richtung die Arbeit immerhin erleichtert. — Die Tätigkeit des Vorstandes war in der Zwischenzeit mehrfach in Anspruch genommen. U. a. in dem Prozeß eines Rabbiners mit seinem Gemeindevorstande, und zwar durch Erteilung eines umfangreichen Gutachtens. Der gen. Rabbiner hat mitgeteilt, daß dieses Gutachten wesentlich zum günstigen Ausgange beigetragen habe. — Durch Rundschreiben und zwar wiederholte Rundschreiben ist der Vorstand wegen der Stellungnahme zur „Agudah" und zu den „Richtlinien" mit seinen Mitgliedern in Beziehung getreten. Zunächst wird über die Tätigkeit in Sachen der „Richtlinien" referiert:

Abgesehen von der großen Wichtigkeit der Angelegenheit überhaupt, der Entrüstung, die das ganze gesetzestreue Judentum Deutschlands nach dem Bekanntwerden der Richtlinien erfüllt hat, mußte die Vereinigung dem Drängen weiter Kreise nachgeben, mit einer Erklärung gegen die Richtlinien hervorzutreten. Ursprünglich war geplant, daß diese, am 12. November versandfertige, Erklärung nur vom Vorstande erlassen werde, auf vielseitigen Wunsch wurde sie jedoch zuvor allen Mitgliedern zur Rückäußerung zugestellt. Eine mündliche Besprechung war auf den 18. November einberufen worden und von ca. 25 Mitgliedern besucht. Nach Versendung des ersten Erklärungsentwurfes wurde bekannt, daß die Vereinigung liberaler Rabbiner ihre Bereitwilligkeit erklären würde, in Bezug auf die Ehegesetze ihre Beschlüsse einzuschränken. Eingehende Erwägungen hatten sowohl den Vorstand als auch die durch Rundschreiben befragten Mitglieder es für unmöglich ansehen lassen, diese doch höchstens in einem, wenn auch äußerst wichtigen Punkte, erfolgende „Einigung" für ausreichend zu erachten, um von einer klaren Stellungnahme gegen die Richtlinien Abstand zu nehmen. Es erschien dann die bekannte Erklärung, der sich 111 von unsern Mitgliedern angeschlossen haben. Als dann einige Gemeindevorstände die bekannte Gegenerklärung erlassen hatten, hat der Vorstand sofort eine Erwiderung entworfen, diese sämtlichen Mitgliedern zugehen lassen und, nachdem sie von diesen gebilligt worden war, in der nächsten Woche veröffentlicht.

Von seiten der Versammlung wird dem Vorstande der Dank ausgesprochen für die energische, prompte und verständnisvolle Erledigung, die diese für den Fortbestand des gesetzestreuen

Judentums überaus bedeutsame Angelegenheit gefunden hat. Es habe sich die Notwendigkeit der Vereinigung vielleicht niemals so deutlich gezeigt und habe sie selten so segensreiche Wirksamkeit entfaltet, wie bei dieser Gelegenheit. Von mehreren Rednern werden die verschiedenen Möglichkeiten einer Stellungnahme gegen die Richtlinien erwogen. Es entspinnt sich eine lebhafte Erörterung über die Frage, ob das Vorgehen der Unterzeichner der Frankfurter „Erklärung", in welcher eine „Einigung" mit den Unterzeichnern der Richtlinien in Aussicht gestellt wurde, berechtigt gewesen sei. Im Laufe dieser Debatte wird von Unterzeichnern der Frankfurter Erklärung zugegeben, daß die Verhandlungen mit den Unterzeichnern der Richtlinien ein Fehler gewesen sei. Das Ergebnis der angeregten Debatte, die sich in der Hauptsache auf die durch die Richtlinien geschaffene Situation und gebotenen Aufgaben bezog, gipfelte in dem Beschlusse, eine Kommission, bestehend aus dem erweiterten Vorstande zu ernennen, die sobald wie möglich, spätestens aber in zwei Monaten, Vorschläge ausarbeiten solle, durch welche die Oeffentlichkeit über die Richtlinien aufgeklärt und Mittel und Wege zu ihrer Bekämpfung angeben werden sollen.

Hierauf erledigt die Versammlung eine durch den Tod des Herrn Landrabbiners Dr. Löb nötig gewordene Neuwahl. Einstimmig wird Herr Rabbiner Dr. S. Carlebach-Lübeck an seiner Statt gewählt. (Schluß 9 Uhr.)

Die Sitzung am Dienstag begann mit einem halachischen Vortrage des Herrn Rektors Dr. Hoffmann über das Thema: סימנין (Baba Mezia 27, Jebamoth 120).

Der Vortragende bemühte sich, einerseits verschiedene Schwierigkeiten in den ראשונים und אחרונים zu lösen, anderseits mehrere praktische Konsequenzen aus den Ausführungen zu ziehen. Der etwa einstündige Vortrag, dem die Versammlung mit großem Interesse folgte, löste bei mehreren Teilnehmern eine Fülle von Anregungen aus, durch die das weitverzweigte Thema noch weiter geklärt wurde.

Darauf wurde der Rest des Vorstandsberichtes entgegengenommen, nämlich über die Mitwirkung der Vereinigung bei der „Agudas Jisroel". In deren provisorisches Komitee wurden auf Aufforderung und nach längerer schriftlicher Verhandlung drei Delegierte entsandt, und zwar die Herren Rabbiner Dr. Cohn-Rawitsch, Rektor Dr. Hoffmann-Berlin, Rabbiner Dr. Weill-Buchsweiler, von denen die beiden ersten auch der Kattowitzer Tagung beigewohnt haben. — Dem Vorstande wurde Decharge erteilt.

Als nächster Redner erhält Herr Distriktsrabbiner Dr. Stein-Schweinfurt das Wort zu seinem Referate: „Praktische Maßnahmen zur Durchführung religionsgesetzlicher Erfordernisse zwecks Innehaltung der Ehegesetze."

Referent weist darauf hin, daß die durch die Richtlinien sanktionierten unerlaubten Ehen eine Stellungnahme der gesetzestreuen Rabbiner zur gebieterischen Pflicht machen. In eingehender Weise legt er diese Notwendigkeit dar und die großen Schwierigkeiten, die ihr begegnen, zumal da die Gesetzgebung hierin in keiner Weise unterstütze. In Deutschland seien wir völlig auf die eigenen Angaben des Bräutigams und der Braut angewiesen;es sei selbstverständlich, daß dieses kein genügender Schutz sei. Vielleicht würde durch eine Einrichtung, welcher Art sie auch sei, sobald diese erst publik werde, eine Besserung sich ermöglichen lassen. Redner faßt den Inhalt seines Vortrages in eine Reihe von Thesen zusammen. Es solle aber angestrebt werden, daß die in diesen Thesen aufgestellten Richtlinien möglichst nicht nur von den Mitgliedern der „Vereinigung" zur Geltung gebracht werden. Der Korreferent, Distriktsrabbiner Kohn-Ansbach, stimmt im allgemeinen dem Referenten bei und hofft, daß jetzt die sogen. „Permanenzkommission", die eine Vereinigung der vorhandenen gesetzestreuen Rabbinervereine herbeiführen will, in Aktion treten werde. Korreferent regt an, daß die halachische Kommission Gutachten über die Grenze der Anerkennungsmöglichkeit von Eheschließung durch die Richtlinienrabbiner abgeben solle.

Die fast zweistündige Diskussion, die sich an die Referate knüpft, betont, daß unbedingt Maßnahmen erforderlich seien. Aber über deren Möglichkeit, über das, was verlangt werden müsse, wessen Zeugnis maßgebend sein solle, und welches zurückzuweisen sei und vieles Andere gehen die Meinungen auseinander. Eine ganze Fülle von mündlichen und schriftlichen Anregungen wird geboten und schließlich, auf Antrag Munk-Marburg und Bamberger-Hanau, dem Vorstande als Material überwiesen.

Hierauf trat eine Frühstückspause von etwa einer Stunde ein. Sodann erhielt Rabbiner Dr. Unna-Mannheim das Wort zu seinem Referate: „Bericht über legislative Angelegenheiten: 1. Die Schächtfrage."

Referent gibt eine Uebersicht über alle Vorgänge, die sich seit der letzten Generalversammlung ereignet haben. Nachdem er des unvergessenen Schöpfers der modernen Schechitaschutzbewegung, des allzufrüh heimgegangenen Dr. Hirsch Hildesheimer, gedacht, weist er auf die Aufhebung des Schächtverbotes in Sachsen und ihre wohltätigen Wirkungen hin. Anderseits aber auch auf die Gefahren, die die schächtfeindliche Infiltration der Zeitungen, Jugendschriften, der Vereine, besonders der Jugend- und Studentenverbände, birgt; durch sie werden die unzählige Male widerlegten Behauptungen der Schächtgegner immer von neuem, oft in einer gefährlich popularisierenden Form, wiederholt. Man müsse sehr auf der Hut sein.

Die eingehenden und umfassenden Ausführungen des Referenten werden von der Versammlung mit regstem Interesse entgegengenommen; wegen der vorgerückten Zeit wird aber von einer Diskussion Abstand genommen.

Zu einem überaus geistvollen, alle Seiten des Problems behandelnden, ungefähr einstündigen Vortrage erhält sodann Dozent Dr. J. Wohlgemuth-Berlin das Wort über das Thema: „Aufgabe und Methode der Apologetik im Religionsunterrichte". Es ist nicht möglich, den Inhalt dieses Vortrages auch nur annähernd in der gebotenen Kürze wiederzugeben, nur einige Teile desselben sollen ihrem Inhalte nach gestreift werden.

Die erste Frage ist die, ob apologetischer Unterricht überall dort erteilt werden soll, wo die Angriffe auf die Religion durch populäre Schriften und Zeitungen, durch Vorträge und Lektüre eindringt, vor allem überall, wo eine höhere Schule ist. Die zweite Frage: Was soll unterrichtet werden? Die Aufgabe des apologetischen Unterrichts, die Widersprüche des Erkennens sind zu lösen, d. h. das, was die Naturwissenschaft und die Religionsgeschichte an Angriffen vorbringt und ferner die Widersprüche des Erlebens, was die Tragik des Menschenschicksals in bezug auf das Problem der Theodice dem Schüler aufgibt und was das Sichausleben, die angepriesene Lebensbetätigung in Gegensatz zu den Idealen der Religion stellt. Die dritte Frage: wie soll unterrichtet werden, ist dahin zu beantworten und die Widersprüche des Erkennens sind zu lösen durch Einwirkung auf den Verstand, durch philosophische Propädeutik und Behandlung einzelner für die Gegnerschaft gegen die Religion mißbrauchter Grundfragen der Naturwissenschaft und Religionsgeschichte. Redner zeigte dann eingehend an der Hand von Proben wie im einzelnen dieser apologetische Unterricht zu handhaben ist und verbreitete sich auch über die Technik dieses Religionsunterrichts. Auch auf den apologetischen Unterricht gegenüber dem liberalen Judentum und dem Christentum ging Vortragender zum Schlusse ein.

An den Vortrag schließt sich keine Diskussion, jedoch wird einhellig von den Teilnehmern der Versammlung beschlossen, den

Vortrag drucken zu lassen und der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen.

Als nächster Redner erhält Bamberger-Hanau, das Wort zu seinem Vortrage: „Bericht über legislative Angelegenheiten: 2. Soldatenfürsorge“.

In erschöpfender Weise und auf Grund eingehender Sachkenntnis, die der Referent sowohl aus persönlicher Erfahrung im Militärdienst als auch besonders durch jahrelange erfolgreiche Tätigkeit auf diesem Gebiete sich angeeignet hat, berichtet Redner über die wichtigsten Fragen der religiösen Soldatenfürsorge. Es handelt sich zunächst um die Gewährung ritueller Verpflegung, Ermöglichung einer Dienstbeschränkung am שבת und den jüdischen Feiertagen sowie im allgemeinen um belehrende und erzieherische Einwirkung in religiösem Sinn. Interessant ist hier vor allem die Feststellung des Referenten, daß die leitenden Militärbehörden, wie ein geschichtlicher Ueberblick beweist, sich im allgemeinen recht entgegenkommend in diesen Fragen zeigen und daß die Hindernisse oft hauptsächlich auf dem einschüchternden Verhalten der subalternen Vorgesetzten dem neueingetretenen Rekruten gegenüber zuzuschreiben sind und auf der vielfachen Unkenntnis der gesetzlichen Lage beruhen. Diesem Uebel soll der Antrag des Referenten abhelfen, dem jüdischen Rekruten durch orientierende Merkblätter eine ausreichende Kenntnis der bestehenden Vorschriften zu übermitteln und sie dadurch in die Lage zu bringen, das Erreichbare zu verlangen. Auf die vielen interessanten Einzelheiten und Fragen, die der Redner voegebracht, kann hier nicht berichtet werden. In dankenswerter Weise hat er im Auftrage der „Freien Vereinigung f. d. o. J.“ eine ausführliche Denkschrift über diesen Gegenstand ausgearbeitet, und es steht zu erwarten, daß in absehbarer Zeit über diese wichtigen Fragen Genaueres der Oeffentlichkeit wird mitgeteilt werden können.

Ueber „Praktische Maßnahmen zur Durchführung religionsgesetzlicher Vorschriften: Schochtim“ spricht als letzter Referent Rabbiner Dr. Silberberg-Schrimm.

Referent betont den Mangel an Nachwuchs geeigneter Schochtim in Deutschland, Ausländer, die früher die Schechita hauptsächlich in Händen hatten, werden immer weniger in Deutschland geduldet. Seminarzöglinge, an die man zu denken hätte, sind so überlastet, daß eine genügende Ausbildung kaum zu erwarten ist. Die Einrichtung von Wanderschochtim ist wegen technischer Schwierigkeiten nicht durchführbar. Es müßten daher junge Schochtim an mehreren Zentralen mehrere Jahre hindurch theoretisch und praktisch in allgemein jüdischer Bildung und zum speziellen Beruf ausgebildet werden. Diese Zentralen sollen in Gemeinden begründet werden, an denen eine genügend große Schechita vorhanden ist. Das Haupthindernis dürfte die Aufbringung der Kosten sein; aber dazu könnten die Gemeinden herangezogen werden, die sicher gern Beiträge leisten werden. Vielleicht wird es auch möglich sein, da Deutsche sich diesem Berufe nur ungern widmen, auch weniger geeignet sind, an ihrer statt Ausländer auszubilden, die sich bereit erklären, den Militärdienst zu leisten, in welchem Falle sie zumeist naturalisiert werden.

Das Referat löst eine sehr lebhafte und vielseitige Debatte aus, deren Grundton die Klage über die immer mehr überhand nehmende Mittelmäßigkeit der Schochtim in der Kenntnis der Quellenschriften ist. Im Laufe der Diskussion wird mitgeteilt, der Kantorenverband habe an die Preußische Regierung das Ersuchen gerichtet, es möchte Ausländern untersagt werden, auch interimistisch das Amt eines Schauchet in Deutschland auszuüben!! Von den vielen Vorschlägen, die gemacht werden, sei der eine hervorgehoben, junge Leute nach Ungarn zu entsenden, wo bei geringen Kosten eine gediegene Ausbildung gewährleistet sei, und die jungen Leute religiös bleiben würden. Besonderer Dank wird von den verschiedenen Rednern Herrn Oberrabbiner Feilchenfeld ausgesprochen, der seit Jahren dieser wichtigen Angelegenheit seine Aufmerksamkeit geschenkt und sie mit der bei ihm gewohnten Energie in die Tat umgesetzt hat. Die „Vereinigung“ wird ihrerseits, was ihr möglich sein wird, tun, dem Notstand zu steuern.

Kahn-Mergentheim gibt kurze Anregungen zur Frage der Beschaffung von Mohalim.

Zum Schlusse macht Rabbiner Munk-Berlin einige interessante Mitteilungen über den Stand der „Sonntagsruhe“-Gesetzgebung.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildeten „Anträge“, von denen mehrere vorlagen, die — meist debattelos — angenommen wurden. Unter anderem wurde auf schriftlichen Vorschlag von Oberrabbiner Feilchenfeld-Posen nachstehende Resolution angenommen:

Die Versammlung erklärt es für notwendig, daß bei einem היתר מאה רבנים auf folgende Weise verfahren werde:

1. Die Aufforderung zur Erteilung des היתר soll von drei Rabbinern erst nach Einholung der bekanntzugebenden Zustimmung eines der גדולי התורה ergehen.
2. Sie soll von einer ausführlichen halachischen Beleuchtung des vorliegenden Falles begleitet sein.
3. Nachdem die eingegangenen Zustimmungen der מאה רבנים den bezeichneten drei Rabbinern vorgelegt und von ihnen geprüft worden sind, unterzeichnen diese gemeinsam ein מעשה בית דין das diesen היתר ausspricht.
4. Bei einer Wiederverheiratung soll der Rabbiner erst nach Einsichtnahme in dieses Schriftstück die religiöse Trauung vollziehen.

Mit dem Ausdrucke freudiger Genugtuung über die von der Versammlung bewältigte Arbeitssumme schließt der Vorsitzende (Abends 6½ Uhr) die Beratungen, nachdem Rabbiner Stein-Schweinfurt unter allseitigem Beifall dem Vorstande herzlichen Dank ausgesprochen hatte.

## Delegiertentag des Verbands der Sabbatfreunde zu Berlin.

**25. und 26. Dezember 1912.**

Im Sitzungssaale der Berliner Gemeinde in der Heidereutergasse wird die Sitzung des Delegiertentags vom Vorsitzenden, Dr. E. Bieberfeld, am 25. Dezember, 3 Uhr nachmittags, mit Worten der Begrüßung eröffnet. Die Verhandlungen werden eingeleitet durch die Verlesung des Geschäftsberichts, an den sich eine angeregte Debatte über die Stellenvermittelung knüpfte. Vorher wurde der Konflikt mit der Ortsgruppe Nürnberg dahin beschieden, daß derselbe sowohl nach den tatsächlichen Verhältnissen als auch nach den Presseauslassungen auf Mißverständnissen beruht, die durch gegenseitige Aussprache als geklärt gelten können. Es wird von mehreren Rednern (Pleßner, Kramer, Wreschner), Beschwerde erhoben, daß der Verband als solcher nicht die Stellenvermittelung führe, sondern diese der Zentrale in Frankfurt a. M. überlasse, während der Vertreter der letzteren, Wolf, diese verteidigt und darauf hinweist, daß die Zentrale verhältnismäßig mehr Stellen besetzt, als die ähnlichen christlichen Vereine. Nachdem Herr Loewy-Rawitsch ausführlichen Bericht über die Lage der Verhandlungen betreffs des Reichsgesetzes über die Sonntagsruhe erstattet hat, wird diese Debatte auf eine halbe Stunde unterbrochen, um Dr. Seegall Gelegenheit zu einem interessanten statistischen Referate zu geben. Dr. Seegall führte ungefähr folgendes aus:

Die Zunahme der Juden hat nicht gleichen Schritt gehalten mit der der Gesamtbevölkerung. Die Juden bilden einen fluktuierenden Teil der Bevölkerung. In den achtziger und neunziger Jahren des vorigen

Jahrhunderts fand eine starke Zuwanderung von Ausländern statt, die in den ersten Jahren des jetzigen Jahrhunderts, besonders nach den Progromen in Rußland ihren Höhepunkt erreichte. Damals fand noch ein Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle statt. Der wirtschaftliche Zusammenbruch, die Ueberhandnahme des Antisemitismus veranlaßten eine Auswanderung inländischer Juden, zugleich fand in der Zuwanderung der ausländischen ein Rückgang statt. Die Zugewanderten wanderten zum großen Teil selbst wieder aus. Im letzten Jahrzehnt hat die Geburtenzahl bedenklich abgenommen, was Sorgen bereiten kann. Wenn so viele Menschen das Land verlassen, fehlt es an Personen zur Gründung von Familien und zur Fortpflanzung. Im Lande selbst findet ein ständiger Wechsel des Wohnsitzes statt, nicht bloß bei Juden. Das Streben nach besseren Erwerbsstätten von Landwirtschaft zur Industrie wird immer allgemeiner. Ein Sechstel aller Juden Deutschlands wohnt in Berlin; mehr als 50 Prozent wohnen in Großstädten. In Städten von 50 000 Einwohnern ist die Zunahme der Juden meist schwächer. Unter den Ständen hat man zu unterscheiden: 1. Erwerbsfähige, 2. nicht erwerbsfähige Angehörige, 3. zwischen beiden stehende (Rentner, Pensionäre). Je mehr Erwerbsunfähige bestehen, desto größer muß die Zahl der Erwerbsfähigen sein. Daß bei den Juden weniger Erwerbsfähige zu finden sind, erklärt Naumann damit, daß die Juden zwar länger leben, aber weniger Kinder haben und durch Konfessionswechsel und Mischehen viele Angehörige verlieren. Diese Begründung ist unrichtig. Juden und Christen bilden inkommensurable Größen. Landwirtschaft und Industrie können Frauen und Kinder beschäftigen, nicht aber Handel und freie Berufe, worin die Juden besonders tätig sind, darum weisen diese weniger Erwerbende auf.

Deutschlands Aufschwung ist ermöglicht worden durch den Uebergang weiter Kreise von Landwirtschaft zur Industrie. Bei den Juden aber war bisher der Handel überwiegend und die industrielle Betätigung unbedeutend, stark sind sie in den freien Berufen vertreten, fast gar nicht in der Landwirtschaft. Die jetzige kritische Lage ist das Produkt des früheren Zustandes und des jetzigen Umschwungs. Die Existenzbedingungen des Kleinhandels sind untergraben durch die Konsumvereine und durch den Detailhandel beherrschenden kapitalistischen Geist. Dadurch ist die Zahl der Selbständigen immer mehr zurückgegangen; die Juden beginnen sich der Industrie zuzuwenden, namentlich der schweren (Maschinen, Bergbau) und werden in zunehmendem Maße Unternehmer. Dies widerlegt das Gerede vom Schachergeist und dem Handelsgeist der Juden, denn dann müßten die Juden ja im Handel verbleiben, der weltumspannend ist; es gibt keinen spezifisch jüdischen Handelsgeist. Aus diesem Umschwung aller Verhältnisse ergibt sich, daß die Zahl der Selbständigen abnimmt, die der Lohnarbeiter steigt, sogar der weiblichen. Es bahnt sich eine allmähliche Anpassung an die Verfassung der übrigen Bevölkerung an.

Die Frauenfrage tritt ganz besonders unter den Juden in ernster Gestalt auf. In den Städten gibt es immer weniger Familien, wo die Frau oder Tochter nicht im wirtschaftlichen Kampfe steht. Die Gründe sind 1. in dem Streben nach Selbständigkeit, 2. in der Erhöhung der Lebensansprüche zu suchen. Bei den Juden ist der Sinn für Einfachheit in der Lebensgestaltung vielfach geschwunden, die Anforderungen des jüdischen Mannes an die Geldausstattung der Frau sind gestiegen, daher ist die Frau, wo nicht genügend Vermögen vorhanden ist, gezwungen, in den Wirtschaftskampf einzutreten. Hier müsse der Hebel eingesetzt werden.

Die Rede machte einen tiefen Eindruck und wurde mit starkem Beifall belohnt. Die Debatte wird dann nach kurzer Pause fortgesetzt und bewegt sich wieder um die Frage der Stellenvermittelung. Es wird betont, daß der Verband in dieser praktischen Arbeit sein Hauptziel erkennen müsse. Der Vorsitzende warnt vor diesem Versuch. Die Gründung des Sabbatverbandes sei erst möglich geworden, als der Sabbatverband ausdrücklich erklärte, die Stellenvermittelung bei den bestehenden Zentralen belassen zu wollen. Posen beantragt die Wahl einer Kommission zur Reorganisation des Stellenvermittelungswesens mit dem Ziele, dem Sabbatverband eine Mitwirkung bei der Stellenvermittelung zu sichern. Nach längerer Erörterung wird dieser Antrag angenommen.

Um die Unterbilanz des Sabbatverbands zu beseitigen, schlägt Posen vor, eine Kommission zu wählen, die Mittel und Wege finden soll, die Einnahmen zu vermehren und die Ausgaben zu beschränken. Auch sollen die Ortsgruppen zu größerer Betätigung angeregt werden, wie häufigere Zusammenkünfte von Mitgliedern und der Vorsteher der Ortsgruppen. Von der einen Seite werden Klagen erhoben, daß die sabbathaltenden Geschäfte zu wenig Gehalt zahlen, während andere (Pleßner für Posen, Rotschild für Halberstadt) dies bestreiten. Gegenüber den erhobenen Beschwerden weist Lazarus auf die Leistungen und Erfolge des Verbands hin. Der Vorsitzende erklärt, das Zentralkomitee habe nicht genug Arbeit geleistet. Dieses habe den Ausschuß nicht kontrolliert, wie es seine Pflicht gewesen sei. Obgleich der Ausschuß das Zentralkomitee nicht daran zu mahnen hat, habe er es getan. Es müsse vor allem die Gründung und Ausstattung des Ausbildungsfonds in Angriff genommen werden; dafür müßten sich die Ortsgruppen rühren.

2. Tag, 26. Dezember, 9½ Uhr vormittags.

(Schluß folgt.)

## Von der Agudas Jsroel.

Stolze Hoffnungen schwellten unsere Brust, als der Gedanke greifbare Gestalt annahm, alle Thoratreuen in der Organisation der Agudas Jisroel zu vereinigen. Durch den bloßen Gedanken an den Zusammenschluß erstarkten die Einzelnen, die sich in ihrer Vereinsamung schwach fühlten. Das Selbstbewußtsein wuchs durch das sich verstärkende Gefühl der Zusammengehörigkeit; schlummernde Kräfte erwachten und lösten eine helle Begeisterung aus. Dann kamen die Tage von Kattowitz und es offenbarte sich zu unserer Freude, wie tief der Aguda-Gedanke in die Herzen der Führer Osteuropas eingeschlagen hatte. Die Breuer'sche Rede war zwar ein Mißton in dem harmonischen Zusammenklang. Aber wer hätte gedacht, daß sich daran der unselige Streit knüpfen würde, unter dem wir heute leiden? Wer hätte gedacht, daß die Breuer'schen Anträge kommen werden, um sich wie ein gefährlicher Reif auf die Blüten unserer Hoffnungen zu legen? Ein erhabenes Werk wie die Aguda hätte vor dieser Gefahr bewahrt bleiben sollen.

Man darf sich doch nicht verhehlen, — und wir haben es oft genug betont —: Die Annahme der Breuer'schen Anträge für die Aguda in Deutschland würde für die Ausbreitung der Aguda in Deutschland ein fast unüberwindbares Hemmnis bedeuten. Für Ungarn mögen diese Anträge angebracht sein, für Deutschland sind sie undurchführbar.

Es ist geradezu verhängnisvoll, daß diese bedauernswerten Reibungen innerhalb der Aguda gerade in Frankfurt entstehen mußten. Vielleicht mußte es so kommen. Hätte man deshalb die Gründung der Aguda von einem anderen jüdischen Zentrum als Frankfurt erwarten können? Wir halten dies für ausgeschlossen. Die Bewegung konnte, wie die Verhältnisse nun einmal sind, nur von Deutschland ausgehen. Dies zugegeben, konnte

sie nur von Frankfurt ausgehen, und zwar von der Religionsgesellschaft. In der neuesten Zeit sind von Frankfurt aus die kräftigsten Anstöße zur Wiedererstarkung des thoratreuen Judentums ausgegangen. Frankfurt ist das Herz des deutschen Judentums. Und die Aguda von Frankfurt auf einen neutralen Boden zu übertragen, kann man heute ebensowenig, wie man die Lebenstätigkeit des Herzens nicht auf eine neutrale Stelle des Körpers übertragen kann.

Vielleicht waren also die Gegensätze, die nun einmal in Frankfurt bedauerlicherweise herrschen, innerhalb der Aguda unvermeidlich. Sicher ist, daß sie endlich für die Aguda zum Austrag gebracht werden müssen; je schneller, desto besser. Die Existenz der Aguda hängt davon ab. Nur der Rabbinische Rat ist in der Lage, das Urteil zu fällen. Jeder Freund der Aguda muß daher wünschen, daß der Rabbinische Rat baldigst sich bilde und diese Frage, die die Vorfrage der Aguda ist, zur klaren Entscheidung bringe.

Mit dem Austritt Breuers aus dem Provisorischen Komitee ist diese Frage auch nicht um einen Schritt weiter gefördert. Bei der Feststellung der Statuten wird man immer auf sie stoßen, sie drängt von selber auf Lösung. Daß Breuer auch aus der Aguda ausgetreten ist, haben wir übrigens nicht gehört. Dem embryonisch gebildeten rabbinischen Rat gehört er immer noch an. Aus diesem ist er nicht ausgeschieden. Und wenn dem auch so wäre, unsere Reihen sind weder groß noch stark genug, um ohne Schaden eine Lichtung zu ertragen.

Was uns not tut, ist die Einigung. Die Agudaus müssen aufhören, eine große Aguda muß kommen und sie verschlingen. Die weisen erhabenen Grundsätze unserer Thora müssen den Befehl ergreifen und die Disziplin erzwingen. Keiner von uns — wer es auch sein mag —, darf in religiösen Dingen auf seiner eigenen Meinung beharren, keiner darf sagen: Ihr müßt meine Meinung annehmen, dem Urteil unserer religiösen Behörde — in dem Falle der Aguda, dem Rabbinischen Rat — müssen wir uns alle unterwerfen. Dann wird Einigkeit unter uns sein, dann kann die Aguda mit der ihr eigenen Schwungkraft sich entfalten und die Renaissance des thoratreuen Judentums, das Ziel unserer Wünsche, wird gekommen sein.



## Deutschland.



### Elsaß-Lothringen.

**Straßburg.** Mittwoch, den 8. Januar, wird das neu erweiterte israelitische Krankenhaus eingeweiht werden.

**Straßburg.** Am Freitag, den 27. Dezember, wurde eine stadtbekannte Persönlichkeit, der frühere Coiffeur Zadoc Moch, zu Grabe geleitet. Welcher allgemeinen Beliebtheit sich der Verstorbene erfreute, davon legte der ungewöhnlich große Trauerzug ein beredtes Zeugnis ab. Im Trauerhaus sprach nach einem Gebete des Herrn Oberrabbiners, der Präsident der „Fraternelle“, Herr Oberdörffer einige herzliche und rührende Worte des Abschieds im Namen des Vereins, dem Moch über ein Vierteljahrhundert angehört hatte. Auf dem Friedhof zeichnete Herr Oberrabbiner im Oratorium in längerer Rede ein treues Bild des Verblichenen, und am Grabe verlas Herr Netter als Präsident im Namen des Vereins „Menachem Avelim“ ein letztes Abschiedswort. Zadoc Moch gehörte zu den Menschen, die jeder gern haben muß; er besaß einen goldenen, sonnigen Humor und war nie um eine gute, witzige Antwort verlegen, so manche kursiert unter seinem großen Bekanntenkreise. Er war auch einige Jahre Oberaufseher in der Synagoge gewesen, die durch sein gravitätisches Auftreten besonderen Schmuck erhielt. — Möge ihm, der so viele zu erfreuen gesucht hat, das ewige Leben zuteil werden.

**Straßburg.** Durch Verordnung des kaiserlichen Statthalters ist die von den Wählern des israelitischen Konsistorialbezirks Unterelsaß vorgenommene Wahl von Otto Adler, Aron Weil, beide in Straßburg, und Karl Levy zu Düttlenheim zu weltlichen Mitgliedern des Konsistoriums bestätigt worden.

**Straßburg.** Das israelitische Konsistorium hat von den diesjährigen Preisen der Michel und Fanny Weil-Stiftung eine Summe von 450 Mk. Herrn Feissel Cahn von Westhofen für das von ihm gegründete Bes-Hamidrasch bewilligt. Wir gratulieren von Herzen dieser Institution für diese ehrende Anerkennung ihres nützlichen Wirkens. Außerdem erhielten noch Zuwendungen der Jugendbund und die Israelitische Gewerbeschule zu Straßburg.

**Bergheim.** Herrn Abraham Haußer ist eine Kriegsteilnehmerbeihilfe bewilligt worden im Betrage von 120 ℳ jährlich. Haußer wurde nach der Einnahme von Metz als Kriegsgefangener nach Spandau geschickt. Einige Monate nach Friedensschluß wurde er für tot erklärt, da sein Militärbuch bei einem im Spital verstorbenen Soldaten vorgefunden wurde. Vor einigen Wochen wurde ihm die Kriegsmedaille 1870—71 zuteil. Möge es ihm gegönnt sein, längere Jahre diese Rente zu genießen.

**Dauendorf.** Auch zwei Mitglieder unserer Kehille wurden vorigen Sonntag mit der Kriegsmedaille von 1870—71 dekoriert. Es sind dies die Herren Salomon Weill und Moses Kling senior. Wir gratulieren unsern beiden wackeren Gemeindemitgliedern, möge es ihnen beschieden sein, dies Ehrenzeichen zu tragen — ad meioh schonoh.

**Hagenau.** Samstag Abend hielt Herr Gymnasiallehrer Dr. Fohlen-Altkirch einen Vortrag über die jüdischen Organisationen, ihre Entstehung und ihre Ziele. In seiner sehr interessanten und mit großem Beifall aufgenommenen Rede schilderte der Redner den Werdegang der verschiedenen großen Organisationen, der Alliance, des Zionismus usw., führte deren hauptsächlichste Gründer und Mitarbeiter an und besprach objektiv alles, was für und gegen diese Organisationen ins Feld geführt wird. Eine kurze Diskussion schloß sich dem Vortrag an, und es wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, den Redner bald wieder hier sprechen zu hören. M. W.

**Hattstatt.** Herr Lucien Grumbach, Vorstandsmitglied der hiesigen Gemeinde, wurde für das laufende Jahr beim Amtsgericht Rufach als Schöffe ernannt. Die Übertragung dieses Ehrenamtes ist um so bemerkenswerter, als seit ungefähr 25 Jahren kein hiesiger Israelit zu demselben auserlesen war. — Wie wir soeben erfahren, ist auch unser Parnes, Herr Max Bernheim, für die gleiche Zeit zum Geschworenen beim Schwurgericht in Colmar vorgeschlagen worden. Da für dieses Amt unter den vorgeschlagenen Herren das Los entscheidet, so darf in diesem Falle der Vorschlag allein schon als äußerst ehrend betrachtet werden.

**Horburg.** Eine traurige Erscheinung ist die stetige Abnahme der Zahl der israelitischen Schulen, besonders im Oberelsaß. Sulzmatt, Sulz, Hattstatt, Bollweiler und Regisheim haben schon seit mehreren Jahren ihre Schulen eingebüßt, und nun kommt auch die Reihe an die hiesige israelitische Schule. Die Schülerzahl, die vor 20 Jahren noch 25 überstieg, ist heute auf sechs herabgesunken. Schon vor sieben Jahren, beim Antritt des jetzigen Lehrers Stüffel, war die Schülerzahl eine so niedrige, daß man sämtliche Kinder der drei Konfessionen des ersten Schul-

jahres seiner Schule zuwies. Und während die israelitische Schülerzahl immer mehr abnahm, vermehrte sich die der katholischen Bevölkerung derart, daß sich die Regierung veranlaßt sah, die hiesige Gemeinde zur Errichtung einer zweiten katholischen Schule zu drängen. In seiner letzten Sitzung hat nun der hiesige Gemeinderat beschlossen, die israelitische Schule vollends aufzuheben und sie in eine katholische umzuwandeln. Da Gruffenheim, Dürmenach und Biesheim kaum noch ein Drittel der Schülerzahl von vor 20 Jahren besitzen, wird wahrscheinlich die Reihe an diese Schulen auch bald herankommen. Die Ursache liegt in der Landflucht unserer Religionsgenossen, aber hauptsächlich auch in dem Streben, die Kinder schon möglichst früh in höhere Lehranstalten zu schicken.

**Metz.** Herr Fernand Bloch, Kaufmann in Saargemünd, ist zum Mitglied der Handelskammer in Metz auf die Dauer von sechs Jahren gewählt worden.

**Mülhausen.** Vergangenen Sonntag wurde der 90jährige Greis Herr K. B. Bernheim aus Pfastatt hier beerdigt. Alle Kreise aus Pfastatt erwiesen ihm die letzte Ehre. An Stelle des Herrn Rabbiner Blum, der zurzeit abwesend ist, amtierte Herr Rabbiner Bloch.

**Weiler** (Kreis Schlettstadt). In die Verwaltungskommission wurden die bisherigen Mitglieder wieder gewählt; es sind dies die Herren Leopold Judas, Samuel Dreyfuß-Bassenberg und Theophil Weill. Das Präsidium wurde wieder Herrn Judas übertragen, der in diesem Ehrenamt nun bald ein 25jähriges Jubiläum feiern darf. — Herr Daniel Levy aus Bassenberg erhielt die Kriegsteilnehmerbeihilfe in Höhe von 120 ℳ jährlich bewilligt.

**Wingersheim.** Eine Doppelfeier fand in der Familie des Herrn Gustav Levy statt: Zugleich mit der Verlobung ihrer Tochter Alice mit Herrn Joseph Levy aus Saarburg feierte das Ehepaar Levy seine silberne Hochzeit. Der Erlös aus der Versteigerung des Bentschens wurde dem Hagenauer Knabenwaisenhaus übermittelt.

**Winzenheim** (Ober-Elsaß). Durch die Kriegsmedaille von 1870—71 ist Herr Isaac May ausgezeichnet worden.

## Bayern.

**Homburg.** Einen großen Verlust hat unsere Gemeinde in dieser Woche erlitten. Unser so bewährter und beliebter Rabbiner Dr. Kotteck ist nicht mehr. Er hatte in letzter Zeit eine schwere Krankheit überstanden. Als er von dieser wieder genesen war, konnten seine Freunde hoffen, daß er wieder neue Kraft gesammelt habe zu seinem segensreichen Wirken. Gott hatte es anders beschlossen. Die Krankheit war der Vorbote des nun eingetretenen Todes, der die Familie des Verklärten so hart trifft und in den großen Kreis der diesem guten Manne ergebenen Freunde eine empfindliche Lücke zeigt. Der allgemeine Schmerz wird um so tiefer empfunden, als der Verewigte in dem Alter von erst 52 Jahren den Seinen entrissen wurde.

Dr. Heimann Kotteck war in Pleschen in der Provinz Posen geboren. In seinem Rabbinat Homburg hat er sich die Zuneigung aller erworben. Freundliches Wesen und energische Arbeit für die Erfordernisse des überlieferten Judentums haben sich bei ihm zu einer harmonischen Einheit verschmolzen. Ueber die Kreise der israelitischen Gemeinde hinaus hat er sich einer hohen Achtung erfreut. Sein Wirken beschränkte sich nicht auf das engere Gebiet seines Rabbinats. Er gründete die Jüdisch-literarische Gesellschaft und half durch rege Mitarbeit das Ansehen dieser die wahre jüdische Wissenschaft pflegenden Gesellschaft in kurzer Zeit zu heben und deren Bedeutung zu allgemeiner Anerkennung zu bringen. Eine edle Freundschaft verband ihn mit dem Nestor der jüdischen Wissenschaft Halevy (Hamburg). In einer wissenschaftlichen Broschüre hat er die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen des greisen Gelehrten verfochten und auf dieselben erst die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt. Ein beredtes Zeugnis für die allgemeine Beliebtheit des überzeugungstreuen und feinsinnigen Rabbiners legte die ungeheure Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung bei seinem Leichenbegängnisse ab. Auch die Behörden waren dabei vertreten. Der Oraun wurde in die Synagoge getragen. Dort würdigte in einer tiefempfundenen und ergreifenden Rede Herr Provinzialrabbiner Dr. Bamberger-Hanau die Verdienste des Verstorbenen. Nach ihm brachte Herr Rabbiner Dr. Nobel-Frankfurt im Namen der Frankfurter israelitischen Gemeinde und der Logen dem Verewigten den Tribut seiner Anerkennung. Es folgte dann der Vorsteher der israelitischen Gemeinde Homburg, Herr Braunschweig, der dem Schmerz der Gemeinde um den Verlust ihres Führers Ausdruck verlieh; zuletzt sprach ein junger Mann die unvergängliche Dankbarkeit aus, die die Schüler ihrem dahingegangenen Lehrer und Berater entgegenbringen. Auf dem Friedhofe widmeten noch Rabbiner Dr. Bondi (Mainz) und Lehrer Herz dem Schmerze um den so früh Verstorbenen ergreifende Worte der Erinnerung. Als Scholle um Scholle fiel und Abschied von dem teuren religiösen Führer, von dem köstlichen Freunde genommen werden mußte, da ging ein herbes Weh durch alle Herzen. Manche Träne perlte im feuchten Auge und bewies, wie man sich eins fühlte im tiefen Leid, das die schwergeprüfte Familie so schnell ergriffen hat. Möge das Andenken des Heimgegangenen Segen stiften.

**Würzburg.** Am Sonntag, den 22. d. M., vormittags 10 Uhr, fand in hiesiger Synagoge unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde-Mitglieder, sowie Beamten und der Militärs jüdischer Konfession die Trauerfeier um Seine Königliche Hoheit Prinzregent Luitpold statt. Die Synagoge war mit Blattpflanzen und Trauerdekoration versehen worden. Die Feier begann mit einem ergreifenden Chorgesang, ausgeführt von den Zöglingen der israelitischen Lehrerbildungsanstalt unter Leitung des Synagogen-Chordirigenten, Herrn Lehrer Hellmann. Diesem Gesang folgte Rezitation eines Psalms und Sologesang des Herrn Cantor Lehmann. Sodann bestieg Herr Distriktsrabbiner Bamberger die Kanzel und schilderte in langer, formvollendeter Rede das Leben des Verewigten als Mensch, als Landesvater und als Bundesgenosse des mächtigen Deutschen Reiches. Der Redner betonte besonders die Güte, die Geradheit und die Redlichkeit des hochseligen Prinzregenten. Die Rede schloß mit einem Seelengebet für den hohen Verklärten. Nach dem Vortrag einiger Gesänge bestieg Herr Rabbiner Bamberger abermals die Kanzel und sprach — mit der heiligen Thora im Arme — ein inhaltsreiches Gebet für das Wohl des Prinzregenten Ludwig und das ganze Königshaus. Mit einem ferneren Chorgesang endigte die in allen Teilen wohl gelungene und würdige Trauerfeier. — Universitäts-Nachricht. Die nicht etatsmäßige Präparatorin am anat. Institut der Universität Würzburg, Groß, wurde zur Präparatorin an diesem Institut etatsmäßig ernannt.

**Weiden** (Oberpf.). Der frühere Rabbiner Dr. D. Brader war mit Beginn des Schuljahres 1912/13 an die hies. kgl. Realschule als Lehrer für Deutsch, Geschichte und Geographie berufen worden. Durch ministerielle Entschließung wurde er per 1. Januar 13 an die Kgl. Oberrealschule in Ludwigshafen versetzt. Sein Scheiden von hier wird nicht nur von den Mitgliedern der hies. israel. Kultusgemeinde, denen er durch sein bescheidenes und liebevolles Benehmen, durch seine wahre Frömmigkeit ein leuchtendes Vorbild war, sondern auch von seinen Schülern und deren

Eltern sehr bedauert. Er hat es in der kurzen Zeit seines Hierseins verstanden, sich die Zuneigung und Verehrung all derjenigen zu erwerben, die das Vergnügen hatten, mit ihm zu verkehren. — Die besten Wünsche begleiten ihn auf seine fernere Lebensbahn.

### Baden.

**Gailingen.** Der seit einigen Wochen bestehende „Verein Jüdischer junger Leute" veranstaltete letzten Samstag-Abend im Saale des Hotel Biedermann einen „Jüdischen Kunst-Abend". Es wurden ausschließlich Gesang, Musik und Rezitationen von Jüdischen Komponisten und Dichtern vorgetragen. Dank freundlicher Mitwirkung auswärtiger und hiesiger erster Kräfte gestaltete sich dieser Abend äußerst angenehm und unterhaltend. Die hiesige israel. Gemeinde bewies, welch reges Interesse sie dem jungen Verein widmet, indem sie durch zahlreiches Erscheinen den obwohl großen Saal vollständig besetzten. Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein statt und trennten sich die letzten Kunstfreunde erst lang nach Mitternacht. Möge sich der Verein an seinen bisherigen Erfolgen halten und uns noch öfters solch angenehme Stunden bereiten.

### Württemberg.

**Baisingen.** Heute nachmittag erstattete in einer von der gesamten Gemeinde besuchten Versammlung im „Löwen" Herr Rabbiner Kahn aus Mergentheim Bericht über den Delegiertentag des Verbandes der Sabbatfreunde in Berlin. Er gab ein lebendiges und anschauliches Bild von den Verhandlungen, deren Inhalt, von den Teilnehmern und dem was sich an den Delegiertentag anschloß, von der ganzen „jüdisch-orthodoxen Woche", die sich in Berlin vor und an den Weihnachtstagen abgespielt hatte. Auch erklärte er die Tragweite der „Richtlinien" und der Schritte und Maßnahmen, die man getroffen und noch zu treffen beschlossen hatte. Es ging uns das Herz auf, als wir vernahmen, wie machtvoll das gesetzestreue Judentum auftreten kann, wenn alles sich zusammentut, und wie zahlreiche Anhänger es immer noch im weiten deutschen Vaterlande besitzt. Ein solcher Einblick in die „große Welt" ist für uns Bewohner eines stillen Dorfes immer eine sehr erhebende Sache, zeigt sie uns doch, daß wir Mitglieder und Mitwirkende großer und allgemeiner Bestrebungen sind, daß wir in unserem entlegenen Winkel nicht abgeschlossen und vereinsamt sind, sondern Genossen einer bewegten und tatenreichen Zeit, deren Flügelschläge sich bis in das friedliche Schwarzwalddörfchen erstrecken.

### Preußen.

**Berlin.** Das Zentralkomitee des H i l f s v e r e i n s d e r D e u t s c h e n J u d e n hat einstimmig Herrn Oskar Tietz, Berlin, in den geschäftsführenden Ausschuß und Herrn D. Wissotzky, Moskau, in das Zentralkomitee gewählt. Beide Männer haben sich bereits seit langem um das ausgedehnte Werk des Hilfsvereins in hohem Maße verdient gemacht.

**Sobernheim.** Am vorigen Mittwoch feierten die Eheleute Isidor Ostermann aus Meddersheim das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Von nah und fern wurde dem Jubelpaare herzliche Teilnahme zu erkennen gegeben, und es zeigte sich bei dieser Gelegenheit die allgemeine Beliebtheit der Jubilare sowohl bei den יהודים als auch bei Andersgläubigen in der erfreulichsten Weise. Kinder und Enkel, Verwandte und Freunde wetteiferten, um den Jubeltag mitzufeiern. In der aus diesem Anlaß festlich geschmückten Synagoge dahier wurde eine stimmungsvolle Feier abgehalten, wobei Herr Kantor Berendt seiner tiefgreifenden Predigt aus der Wochensidrah den Satz zugrunde legte:

והנה הסנה בער באש והסנה איננו אכל.

„Und siehe, der Dornbusch brannte im Feuer, aber er wurde nicht verzehrt." Zwei herrliche Gesangvorträge eines Doppel-Männerquartets verschönten die Feier, welche ihren Höhepunkt erreichte, als Herr Berendt die den Eheleuten von Sr. Majestät dem Kaiser allergnädigst verliehene Ehejubiläumsmedaille nebst Glückwunschschreiben des Geheimen Kabinetts behändigte. Zugleich gratulierte der Kantor im Namen der Kultusgemeinde und des Judentums, welches letztere in dem jüdischen Familienleben stets seine Wurzeln und seine Kraft gefunden hat. Mit Gebet und Segen schloß die Synagogenfeier, die auf alle Teilnehmer ohne Unterschied der Konfession einen tiefen Eindruck machte.

Auch Herr Bürgermeister von Bülow ließ es sich nicht nehmen, seine Glückwünsche persönlich darzubringen. — Am Abend brachte der Meddersheimer Gesangverein „Apollo" den Jubilaren ein Ständchen, wobei ein Mitglied in meisterhafter Art den Wünschen des Vereins beredten Ausdruck gab. — Möge dem noch rüstigen Jubelpaar ein langer, heiterer Lebensabend beschieden sein.



## Aus aller Welt.



### Schweiz.

**Baden.** Hier fand am letzten שבת eine sehr gut besuchte Versammlung im Saale des Hotel Zentralhof statt, in der Herr Max Weil aus Freiburg über „Sabbat" sprach. Die öfters mit lebhaftem Beifall unterbrochene Rede zeigte uns, wie unbedingt nötig es ist, den Sabbath nicht nur, wie Redner ausführte, „in der guten alten Zeit", sondern „beris aulom" als einen ewigen Bund, also auch in der Aera der modernen Flugtechnik muß der Sabbat zu seinem Rechte gelangen. Der jugendliche Redner schloß mit den Worten S. R. Hirsch זצ״ל: Gebt! vererbt auf eure Kinder den Sabbat. Diese Perle des Sabbats bleibt, wenn ihr längst euern Kindern fern seid, längst schon der Erde entrückt seid, jenseitshin, wo das ganze Leben in einen Sabbat aufgeht.

### Basler Korrespondenz.

**Basel.** Sonntag den 29. Dez. hielt der Bethaus-Verein Klein-Basel seine ordentliche Generalversammlung ab. Dem durchaus erschöpfenden Jahresberichte des Präsidenten Herrn A. Scheps entnehmen wir folgende Daten. Der Verein zählt 52 Mitglieder. Der Kassenbestand besteht aus einem Depot bei der Eidgenössischen Bank Basel von 3566 Frs., aus einem Kassabetrag von 173,80 Frs. und Außenstände an Mitgliederbeiträgen, Mizwaus usw. von 825 Frs. An Spenden gingen von Nichtmitgliedern ein: von Herrn Dreyfus-Brodsky, Basel 400 Frs., von Frau Brodsky-Kiev 200 Frs. Am שבת שובה hielt wie alljährlich auch im verflossenen Jahre Herr Rabb. Dr. Cohn eine דרשה, die vom Vorstande nochmals bestens verdankt wird. Dem beifällig aufgenommenen Jahresberichte folgten die Neuwahlen: Es wurden gewählt zum Präsidenten Herr A. Scheps, Vizepräsident Herr A. Davidswitz, Kassierer Herr A. Melter, Aktuar Herr A. Frommer, als Beisitzer Herr Jadvig in Birsfelden. Der Antrag, in der Schützenmattstraße eine Synagoge zu errichten, wurde nach längerer Diskussion abgelehnt. Der Bethaus-Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die osteuropäischen Glaubensbrüder in Basel zu sammeln und einen ihrem מנהג entsprechenden Gottesdienst einzurichten, beruht auf einer gesunden Entwicklungsbasis und es ist nur zu wünschen, daß sich ihm alle anderen ähnlichen kleineren Vereine wie einzelne Separatisten anschließen mögen. A.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien.** Hofrat Professor David Heinrich Müller. Letzten Samstag ist der Vorstand des Orientalischen Instituts, ordentlicher Professor für semitische Sprachen an der Universität und Professor an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums, Hofrat Dr. David Heinrich Müller, gestorben, der, ein Gelehrter von Weltruf, eine der größten wissenschaftlichen Zierden der Wiener Hochschulen war. Seit dem Sommer dieses Jahres war Hofrat Müller schwer krank: er litt an Arterienverkalkung. Samstag Nachmittag hat ihn der Tod von seinen Leiden erlöst. Professor Müller wurde am 6. Juli 1846 zu Buczacz in Galizien geboren. Er habilitierte sich 1876 und wurde im Jahre 1880 zum außerordentlichen, fünf Jahre darauf zum ordentlichen Professor für semitische Sprachen ernannt. Welcher Schätzung er sich erfreute, dafür hatte man einen Maßstab, wenn man seinen Hörsaal betrat. Da fanden sich Jünger seiner Disziplin aus Frankreich, England und Amerika mit solchen aus Deutschland und Rußland zusammen, und ebenso Schüler aus der exakten Gelehrtenkarriere, wie Mitglieder der katholischen und protestantischen Geistlichkeit. Für die Jüdisch-theologische Lehranstalt hat er den Organisationsentwurf und Lehrplan geschaffen und gehörte ununterbrochen ihrem Lehrkörper an. Seine Lebensarbeit ist in einer ganzen großen Folge wertvoller Werke niedergelegt. Er veröffentlichte unter anderm ausführliche Studien über die Burgen und Schlösser Arabiens, „Epigraphisches aus Arabien", „Epigraphische Denkmäler aus Abessinien" und „Sabäische Denkmäler", die viel gepriesen wurden. Ferner „Die altsemitischen Inschriften von Sendschirli", die in zwei Bänden erschienene, sogenannte Hamdanische „Geographie der arabischen Halbinsel", dann die „Südarabischen Altertümer im Kunsthistorischen Hofmuseum" und sein zweibändiges Werk über die „Mehri- und Soquotrisprache". Bekannt ist die Analyse, der er die Hamurabische Gesetzgebung unterwarf. Viel besprochen wurde seine Schrift über die „Propheten in ihrer ursprünglichen Form". Hofrat Müller war Besitzer des Leopoldordens und des schwedischen Nordsternordens, wirkliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Ausschußrat der Anthropologischen Gesellschaft, ordentliches Mitglied des Oesterreichischen archäologischen Instituts, Ehrenmitglied des Akademischen orientalischen Vereines in Berlin und Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Körperschaften, und bekleidete im Studienjahre 1900/1901 die Würde eines Dekans der philosophischen Fakultät.

## Rumänien.

### Eine Agitationsreise zugunsten der rumänischen Juden.

Mr. Henry Green, der Initiator jener erfolgreichen Campagne gegen die Erneuerung des Handelsvertrages zwischen Amerika und Rußland, hat den Plan gefaßt, nunmehr auch die rumänische Judenfrage in der ganzen Welt ins Rollen zu bringen. Er hat sich in dieser Angelegenheit an die hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft in Amerika sowohl wie in Europa gewendet und von den meisten auch Zustimmungserklärungen zu seinem Plane erhalten. Selbst angesehene Kirchenfürsten haben ihm ihre Unterstützung seiner Aktion zugesagt. Mr. Green wird demnächst mit dem bekannten Philanthropen Nathan Strauß eine Reise nach Palästina unternehmen und auf seinem Rückwege die Hauptstädte der europäischen Länder besuchen, um für die Befreiung der rumänischen Juden von dem Drucke der Ungesetzlichkeit in Versammlungen Propaganda zu machen. Auf Grund der zahlreichen Zustimmungserklärungen hegt Mr. Green die Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, das vielgelästerte europäische Gewissen endlich aufzurütteln und der rumänischen Schmach ein Ende zu bereiten. Mr. Green hat die Absicht, seine Agitationsreise über Rom, Budapest, Wien, Berlin, Paris und London zu nehmen.

### Stimmungsumschlag zugunsten der Juden in Rumänien?

Die Balkanvölker sind nach den errungenen Siegen über die Türkei im Begriff, große Fetzen vom türkischen Lande zu reißen. Da wird nun auch Rumänien hungrig. Es verlangt als Belohnung für seine artige Ruhe während des Krieges ein Stück von Bulgarien. Da fällt ihm aber die Judenfrage schwer auf den Magen. Die Juden in Bulgarien erfreuen sich einer ausgedehnten Gleichberechtigung im Gegensatz zu den Juden Rumäniens, die wie entrechtete Fremde behandelt werden. Da droht die Judenfrage sich an Rumänien zu rächen. Schon haben die Juden in England eine Aktion begonnen, um bei der in London zusammentretenden diplomatischen Konferenz über die Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und den verbündeten Balkanvölkern zu erwirken, daß in den Gebieten, die die Nationalität zu verändern berufen sind, die Juden wenigstens nicht schlechter gestellt werden als wie bisher. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die eigenen Verbündeten Rumäniens, Italien, Deutschland, Oesterreich, solche Anträge unterstützen werden. Wie wird gegenüber diesen Forderungen Rumänien dastehen, wenn es Stücke des bisherigen bulgarischen Gebiets für sich verlangt? Es ist nicht ausgeschlossen, daß vor einer etwaigen Abtretung dieser Gebietsteile durch Bulgarien Rumänien Bürgschaften dafür zu geben hätte, daß es die bisher freien Juden Bulgariens nicht unter das Sklavenjoch seiner barbarischen Judengesetzgebung zwingen würde. Ja, es ist nicht ausgeschlossen, daß die Mächte Rumänien daran erinnern könnten, daß die Zeit gekommen sei, die grausamen Behandlungen der Juden aufzugeben und die Bestimmungen des Berliner Vertrags einzuhalten, das Rumänien verpflichtet, den Juden die Gleichberechtigung zu gewähren.

Die rumänischen Politiker scheinen sich diesen Erwägungen nicht zu verschließen. Die rumänische Regierung legt Wert darauf, zu betonen, daß sie als moderner Staat es mit seinen Verbündeten Deutschland, Italien und Oesterreich gleich halten müsse; Symptome weisen darauf hin, daß die rumänische Regierung die Meinung im Ausland erwecken will, daß sie nach Beendigung des Balkankrieges mit der Judenfrage aufzuräumen gedenkt.

Der Oberrabbiner von Bukarest, Dr. Beck, genießt jetzt in Regierungskreisen großes Ansehen. Er wird veranlaßt, die öffentliche Meinung im Ausland dahin aufzuklären, daß die Regierung sich bemühe, den gerechten Ansprüchen der Juden entgegenzukommen. Auch die Rücksicht auf einen eventuellen Krieg übt ihre Wirkung auf die Regierungskreise aus. Die Juden sollen wie in Bulgarien in den Stand gesetzt werden, sich für ihr Vaterland, das sie entrechtet, begeistern und hingeben zu können. Zum Kriegführen gehört auch Geld, und so oft dieses in Frage kommt, beginnt man sich in Rumänien mit der Judenfrage zu beschäftigen. Die rumänische Presse schlägt daher Töne an, die man seit Menschengedenken hier nicht zu hören bekam. Selbst Blätter, die sich in Hetzartikeln gegen die Juden nie genug tun konnten, weisen darauf hin, „daß eine neue Aera anbreche, die nur dann für das Volk von Segen sein kann, wenn das ganze Volk ohne Unterschied des Glaubens einmütig sein wird".

Es wird aber noch mancher harter Anstrengung von rumänischer Seite und noch mancher politischen Krisen bedürfen, bis solche Worte von der „Einmütigkeit des rumänischen Volkes ohne Unterschied des Glaubens" auch Wirklichkeitswert erhalten.

## Vom Balkan.

**Saloniki.** Dem Hilfsverein der Deutschen Juden geht folgendes Telegramm aus Saloniki zu: Die jüdische Gemeinde in Saloniki ist wiederum in schwere Trauer versetzt worden. Er-

mutigt durch die Straflosigkeit der verschiedenen Uebergriffe gegen die Juden in der letzten Zeit, haben die Griechen weitere schwere Exzesse sich zuschulden kommen lassen. Gestern abend gegen 5 Uhr sind zwei jüdische Kaufleute auf offener Straße durch Griechen ermordet worden. Unter der jüdischen Bevölkerung herrscht große Aufregung und Bestürzung. Zahlreiche Familien rüsten sich zur Auswanderung, da sie an einer Besserung der Lage verzweifeln. Als vor einigen Tagen hellenische Soldaten, die aus Monastir zurückkamen, hörten, daß Angehörige anderer Truppenteile straflos jüdische Häuser geplündert hatten, begannen auch sie Plünderungen vorzunehmen.



## Kleine Notizen.



**Posen.** Der Verein Leschaun Limudim, der den Zweck hat, jüdisches Wissen unter der hiesigen heranwachsenden Jugend zu verbreiten, hielt in diesen Tagen seine ordentliche halbjährliche Generalversammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Die Berichte über die Vereinstätigkeit wurden mit großem Interesse entgegengenommen. Eine lebhafte Diskussion rief die Festsetzung des neuen Lehrplanes für das Wintersemester hervor. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren A. Rzeszewski 1. Vorsitzender, J. Jacobstamm, H. Jacobsohn, Sal. Pleßner, J. Ruschin und J. Jacoby.

**Prag.** Die Prager Kultusgemeinde-Repräsentanz hat in ihrer Sitzung vom 26. Dezember 1912 beschlossen, auf den seit dem Tode Dr Nathan Ehrenfelds vakanten Posten des Oberrabbiners von Prag den bisherigen Oberrabbiner-Stellvertreter und Direktor der Talmud-Thora-Schule Dr. Heinrich Brody zu berufen.

### Hilfe für die infolge des Krieges in den Balkanländern notleidenden Juden.

Weitere Spenden sind eingelaufen:

Wolfisheim, Sammlung durch H. Isaac Singer 116 M. — Pfaffenhofen Anonym 4 M. — Dettweiler Anonym 10 M. — Finstingen Anonym 1,40 M. — Durch Rabb. Bloch, Mülhausen 210 M. — Anonym Mülhausen 5 M. — Außerdem durch Rabb. Bloch, eingelaufen am 23. 12. Poststempel unleserlich 10 M. — Anselme Cahn, Straßburg, Alter Weinmarkt 15, 5 M.

## Wochenkalender.

| | 1913 | 5673 | |
|---|---|---|---|
| Sabbat | 4. Jan. | 25. Tebet | וארא |
| Sonntag | 5. „ | 26. „ | |
| Montag | 6. „ | 27. „ | |
| Dienstag | 7. „ | 28. „ | |
| Mittwoch | 8. „ | 29. „ | |
| Donnerst | 9. „ | 1. Schevat | ראש חדש |
| Freitag | 10. „ | 2. „ | |

## Gebetszeiten.

| | (Freitagabend) | (Sabbatausgang) |
|---|---|---|
| **Ansbach** | 4 U. 30 | 5 U. 15 |
| **Basel** | 4 U. 30 | 5 U. 38 |
| **Fürth** | 4 U. 30 | 5 U. 20 |
| **Metz** | 4 U. 30 | 5 U. 30 |
| **Mülhausen** | 4 U. 45 | 5 U. 35 |
| **München:** | | |
| Synagoge Herzog-Maxstr. | 4 U. 30 | 5 U. 16 |
| „ Herzog-Rudolfstr. | 4 U. 30 | 5 U. 19 |
| „ Müllerstraße | 4 U. 30 | 5 U. 19 |
| **Nürnberg:** | | |
| Synagoge Essenweinstraße | 4 U. 20 | 5 U. 16 |
| **Straßburg:** | | |
| Synagoge Kleberstaden | 4 U. 30 | 5 U. 30 |
| „ Kageneckerstraße | 4 U. 30 | 5 U. 35 |
| **Stuttgart** | 4 U. 30 | 5 U. 24 |

(Amtswoche: Bezirksrabb. Dr. Stößel.)



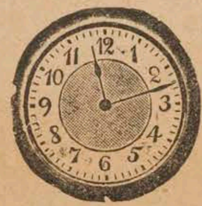
## Rätsel-Ecke.

Sendungen für diese Rubrik nur an Dr. Bloch-Barr erbeten.



### 1. Zifferblattaufgabe.

Von Marcel und Lucian Weil, Rosheim.



An Stelle der Ziffern sind Buchstaben zu setzen, so daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

1—3 Richter in Israel; 1—5 Prophet; 4—7 Stammutter; 6—9 Stadt in Palästina; 8—11 Station auf dem Zug durch die Wüste; 10—12 Teil eines Wagens.

### 2. Zahlenrätsel.

Von Gustav Fulder, Treuchtlingen.

| | |
|---|---|
| 1 2 3 4 5 6 2 5 7 | König von Juda. |
| 2 6 2 1 | Tier. |
| 3 4 8 1 | Versammlung zum Gesang. |
| 4 5 6 2 1 | Getreideart. |
| 5 7 2 9 | Schlußwort vieler Gebete. |
| 6 5 3 4 | Kleines Gewässer. |
| 2 7 7 5 | Mädchenname. |
| 5 1 3 4 2 | Noahs Aufenthaltsort. |
| 7 5 7 5 | Bezeichnung für Mutter. |

Obere Reihe = vordere Reihe.

### Rätsellösungen aus Nr. 51.

1. **Constistorialmitglied.**
2. **Jakob**, Adam, Karthago, Oreb, Beiram.

### Richtige Rätsellösungen:

Albert Weil, Mittelschüler, u. Ferdinand Marx, Gymnasiast, Zabern. — Susi Zivi, Colmar. — Cäcilia u. Leopold Lehmann, Dauendorf. — Estelle Metzger, Straßburg. — Renée u. Georges Weill, Kurzel. — Robert und Suzanne Geismar, Romansweiler.

**Briefkasten der Rätsel-Ecke.** — C. S. Colmar. Das eingesandte Zahlenrätsel ist nicht druckreif, da die einzelnen Worte in keinerlei Verbindung untereinander stehen.

## Briefkasten.

**J. B.** Über die Beerdigung in K. können wir nicht berichten, da Sie vergessen haben, uns mitzuteilen, wer denn eigentlich gestorben ist.



## Familiennachrichten.

(Mitteilungen für diese Rubrik werden kostenlos aufgenommen.)



### Geborene:

Jakob u. Salomon, Zwillinge von Moses Liebschütz, St. Ludwig. — Elvire, T. v. Abraham Levy, Oberehnheim. — Sohn, Apotheker Arthur Weill, Straßburg.

### Bar-Mizwoh:

Simon Bamberger, Sohn v. Rabb. Dr. Leckel Bamberger, Bad-Kissingen.

### Verlobte:

Jeanne Kahn, Nancy, u. Manuel Meyer, Straßburg (aufgeboten). — Recha Zimmern, Kippenheim, u. Emil Rosenberg, Mainz. — Jeanne Weill, Bollweiler, u. Ernest Lippmann, Zürich. — Rosa Zeilberger, Ermershausen, u. Louis Uhlfelder, Lehrer, Wilhermsdorf. — Alice Levy, Wingersheim, u. Joseph Levy, Saarburg. — Clémence Weill u. Paul Lang, Stotzheim. — Irma Lang, Stotzheim, u. David Weill, St. Louis (Amerika). — Thekla Hubert-Cronheim u. Abraham Heß, Reichenberg.

### Vermählte:

Suzanne Stawsky, Mülhausen, u. Lucien Wertenschlag, Zürich. — Emil Weil u. Reine Picard, St. Ludwig. — Emanuel Meyer u. Julie Weill, Niederhagenthal-Lörrach. — Fernand Kahn, St. Ludwig (Paris), u. Marcelle Schwab, Straßburg. — Joseph Grumbach, Hotelier, Bollweiler, u. Luise Weil, Bischweiler. — Julius Klotz, Sulz u. W., u. Henriette Braun, Offendorf. — Felix Levy, Straßburg, u. Fanny Bloch, Weißenburg. — Dr. Adolf Kallner u. Sara Beith, Bad Soden. — Armand Weingarten, Nancy, u. Jeanne Kahn, Winzenheim (O.-E.).

### Gestorbene:

Zadoc Moch, 66 J., Straßburg. — Rabbiner Dr. H. Kotteck, 52 J., Homburg v. d. H.

## Haß und Liebe.

**Eine Erzählung aus der Zeit der ungarischen Freiheitsbewegung.**

Von Caroline Deutsch.

(Fortsetzung.)

Das Gesicht Feitels nahm einen Ausdruck des unbändigsten Hasses an. „Gnädiger Herr, bewilligen Sie mir Eines", rief er, „wenn Sie ihn in Händen haben, so lassen Sie mich nur ein Paar Minuten mit ihm sprechen."

„Bewilligt! Jude, Du bist ein guter Mann in Deinem Hasse. Wie mir scheint, teilt Dein Sohn nicht Deine Gefühle", setzte der Oberst hinzu, Feitel scharf fixierend.

„Wissen Sie das auch schon, Herr Graf? o, o!" Feitel knirschte mit den Zähnen. „Er hat mir ja die Hände gebunden, rein gebunden und hält's mit dem Feinde. Weiß auch, warum! Er hat's laut genug in seiner Krankheit erzählt. Die Tochter hat es ihm angetan.... Aber ich will nicht leben, wenn ich das zugebe. Zugrunde sollen sie gehen alle, alle! Und Lazarus soll den Tanz beginnen."

„Das Vergnügen kannst Du haben", sagte der Gutsherr, dem bei der Erinnerung an das Judenmädchen ein tiefer Groll im Herzen aufstieg. „An Vorsicht brauche ich Dich nicht zu mahnen, morgen abend gegen die elfte Stunde, früher noch, kannst Du Lazarus in meinem Schlosse sprechen. Jetzt geh."

Feitel entfernte sich und der Graf kehrte zu den Feinden zurück.

Des andern Tages, um die fünfte Nachmittagsstunde, ritt ein einzelner Reiter auf dem Wege von Acs nach Igmant. Das Pferd schien den Weg sehr gut zu kennen, es trabte wohlgemut auf der Straße, oder verließ sie zu Zeiten, um die Ebene zu durchschneiden, als wenn dadurch der Weg verkürzt würde. Es war auch nicht das erstemal seit zwei Monaten, daß es den Reiter ins Lazarett nach Acs trug. Zwei-, dreimal wöchentlich machte es den Weg, so war es also kein Wunder, daß es den Weg so gut kannte und das Vertrauen des Herrn rechtfertigte, der ihm heute so ganz die Zügel überließ. Jonathan hatte das letztemal zwei volle Tage im Lazarett verweilt, ohne nach Igmant zurückzukehren. Er dachte, wie sich die Mutter ängstigen und sorgen würde, trotzdem er ihr durch einen Boten gestern Nachricht von sich zukommen ließ. Es war in den letzten Tagen so viel zu tun, es waren so viele Verwundete nach dem Städtchen wieder gebracht worden, daß er unmöglich fort konnte. Doktor Stern beteiligte sich seit Wochen an der freiwilligen Krankenpflege. Seit dem ersten Tage, wo sich der Kampf nach dieser Seite gezogen hatte und die ersten Verwundeten in Bauernhäusern der umliegenden Gegend untergebracht wurden, datierte sich seine unermüdliche Tätigkeit als Arzt und Pfleger.

Doktor Stern hatte während dieser kurzen Zeit schon viele Jammerszenen durchgemacht, viele aufregende Stunden gehabt, aber heute hatte ihn ein Auftritt besonders erschüttert. Ein schwerverwundeter, jüdischer Soldat rang seit zwei Tagen mit dem Tode und konnte nicht sterben. Die Vernichtung wühlte in seinem Innern und starrte grausig aus jedem Zuge seines Gesichtes und doch war ein Etwas da, das diesen schwachen gemarterten Lebensodem festhielt. Ein Etwas, das über die halbgelähmte Zunge nicht hinüberkonnte und sich nur in den Augen auf erschütternde Weise aussprach. Endlich in der letzten Stunde löste die innere entsetzliche Qual die Lippen. Er konnte ohne das „Schma Isroel", von zehn Männerlippen gesprochen, nicht sterben. Jonathan erbarmte sich dieser schmerzlich ringenden Seele, suchte in Acs neun Juden auf, indem er von Haus zu Haus wanderte, und brachte sie dem Sterbenden; er war der Zehnte. Man sprach das übliche Gebet. Bei dem „Schma" verklärte sich das Gesicht des Soldaten, es war, wie wenn der letzte Sonnenstrahl des untergehenden Lichtgestirnes dran hängen geblieben wäre. Ein Lächeln, nicht mehr der Erde angehörend, brach aus den Augen, verbreitete sich über das Antlitz und mit diesem Lächeln verschied er.

Dieses Lächeln und dieser Ausdruck einer höhern, himmlischen Weihe kam dem Doktor nicht aus dem Sinn. Er mußte immer wieder und wieder daran denken und dabei auch noch an vieles, vieles andere, was natürlich damit zusammenhing. So wurde es Abend und die Dunkelheit senkte sich auf die Ebene. Plötzlich schien es dem jungen Manne, als höre er hinter sich den Galopp mehrerer Pferde. Es war schon zwar dunkel, aber trotzdem sah er einen großen, schwarzen Punkt sich auf der Ebene fortbewegen. Jonathan wußte sich selbst im Moment keine Rechenschaft darüber zu geben. Ein großes dichtes Gebüsch war in der Nähe; er sprengte dahinter und so verborgen, wartete er.

Der Galopp kam immer näher und nach einigen Minuten ritten zehn oder zwölf Reiter an dem Gebüsch vorüber. Das scharfe Auge des Lauschers erkannte in dem Vordersten den Grafen Friedrich, die übrigen waren ihm völlig fremd. Selbst wenn Jonathan das Gesicht des Obersten nicht erkannt hätte, die Stimme hätte ihm ihn verraten. Er unterhielt sich laut mit dem Reiter an seiner Seite und über einen Gegenstand, der sein höchstes Interesse erregte.

„Wenn wir nur in keine Falle geraten“, sagte der Offizier zu dem Grafen. „Man hat in einem aufrührerischen Lande genug Beispiele davon. Wenn Dir der Jude eine falsche Nachricht gebracht hat?“

„Kannst ruhig sein, auf Feitel, den Hausierer, kann ich mich verlassen. Wenn der sagt, Lazarus hält mit den Proviantwägen gegen die zehnte Stunde am großen Kreuzwege, so kann ich es beschwören. Du mußt wissen, daß dieser Lazarus sein Todfeind ist und daß er ihn verderben will auf jeden Fall. Lazarus liefert den Aufrührern Waffen und Lebensmittel. Wir müssen seiner habhaft werden. Was ihn erwartet, kannst Du Dir denken.“

„Wenn er Dir aber falsch die Stunde angesagt hat?“

„So mache ich kurzen Prozeß und lasse dem dummen Hausierer eine Ladung Pulver zukommen. Ein Judenleben wiegt doch nicht soviel, daß man sich den Kopf darüber zerbrechen sollte.“

Dem Doktor erstarrte das Blut in den Adern. Sein Vater hatte Lazarus denunziert, das ging aus dem Gespräche klar hervor und das war die Jagd, des Juden habhaft zu werden. Eine eisige Kälte schüttelte einen Moment die Glieder des jungen Arztes; doch bald brachte ihn die Gefahr, in der Lazarus schwebte, zu sich. Er mußte gewarnt werden, aber wie? und durch wen? Jetzt durfte er das Versteck nicht verlassen und wenn die Reiter einen großen Vorsprung gewannen, war Lazarus verloren. Der Graf sagte: am großen Kreuzweg, am Saume des Waldes. Er kannte den Weg sehr gut, doch wie früher hingelangen?

Er suchte sich zu beruhigen, daß Lazarus vielleicht nicht selber den Proviant begleiten werde, was war aber da gewonnen? Wenn Lazarus jetzt glücklich entkam, war Feitel verloren. Der Graf war fähig, so was auszuführen. „War es doch nur ein Jude“, hatte er gesagt.

Wo war da ein Ausweg aus diesem schrecklichen Dilemma? Wenn er nur das Gebüsch hätte verlassen können! Dem Doktor rann der Angstschweiß von der Stirne. Plötzlich ereignete sich ein Zufall, der ihn aus seiner peinlichen Lage riß.

Die Reiter hatten kaum dreißig Schritte gemacht, als sich das Pferd des Obersten scheute, über einen am Boden liegenden Baumstamm hinüberzusetzen. Der Graf zwang es, indem er ihm die Sporen eindrückte. Das Pferd bäumte sich, warf den Reiter weit aus dem Sattel und jagte laut wiehernd und mit den Hinterfüßen um sich schlagend, auf den Weg zurück, den es gekommen.

Diesen Augenblick der Verwirrung benutzte der Doktor. Er drückte seinem Pferde ebenfalls die Sporen in die Weichen und jagte wie der Sturmwind davon, erst einen weiten Kreis beschreibend, dann die Straße erreichend, die von Gebüsch und Bäumen begrenzt war und in der Dunkelheit verschwindend. Es wurden ihm zwar einige Kugeln nachgesandt, die jedoch in der Luft versausten.

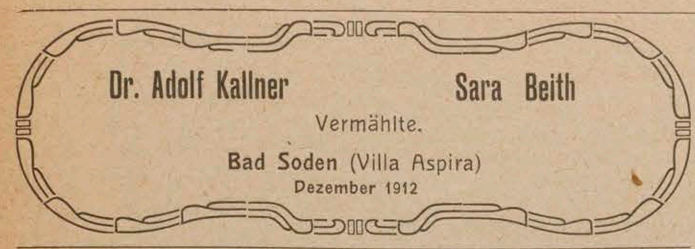
(Fortsetzung folgt.)

## Geschäftliche Mitteilungen.

**Erbitterte Feinde** des Menschen sind die in ihrer verderblichen Wirksamkeit von der Wissenschaft immer mehr beleuchteten Bakterien, die in unermeßlichen Scharen jeden Augenblick unser Dasein umlauern. Ihnen gegenüber ist der Mensch fast nur auf die Abwehr dadurch angewiesen, daß er ihnen möglichst wenig Angriffspunkte bietet, und das sind vorzüglich offene Wunden usw. Oft bringt es jedoch der Beruf mit sich, daß man sich bei aller Vorsicht eine Verletzung zuzieht, und da ist es dann ein Gebot der Selbsterhaltung, für schleunige Beseitigung der Wunde zu sorgen. Hierbei ist es von Wert, sofort ein geeignetes Heilmittel an der Hand zu haben, und als solches ist wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften die allbewährte Rino-Salbe sehr zu empfehlen. Rino-Salbe heilt Geschwüre und Abszesse mit derselben überraschenden Leichtigkeit und Schnelle wie Wunden und Hautverletzungen aller Art, und hat dabei, weil völlig frei von schädlichen Bestandteilen, keinerlei schädliche Nebenwirkungen. Man erhält Rino-Salbe in Dosen à 1.15 M und 2.25 M in den Apotheken, achte aber auf die Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Chem. Fabrik, Weinböhla-Dresden. Dieses so ausgezeichnete Hausmittel sollte deshalb in keinem Haushalte fehlen.

**Benützet zu Glückwünschen Telegramm-Ablösungs-Formulare der Hebr. Mittelschule Tachkemoni in Jaffa.**

Stück à Mk. 0.50; Blocks zu 10 Stück à Mk. 5.—. Zu beziehen durch die Buchhandlung **A. J. Hofmann, Frankfurt a. M.**, Allerheiligenstr. sowie durch die **Redaktion** in **Buchsweiler.**




Institut für moderne Schönheitspflege

**M. WINKLER**

Aerztlich geprüfte dipl. Spezialistin

Alter Weinmarkt 13[I] **STRASSBURG i. E.** Telefon 4271

*Spezialität: Haarpflege ∴ Manicure Pédicure ∴ Elektrische Gesichtsdampfbäder und Massage ∴ Elektrolyse*




Riesenposten garantiert echter

## Straussfedern

infolge meiner großen Einkäufe **enorm billig**, schwarz, weiß und farbig; 10 bis 15 cm breit. 40—50 cm lang, 1, 2, 3, 4, 5 ℳ, ca. 18 cm br. 6 u. 8 ℳ, 20 cm br. 10, 12, 15, 18 ℳ, Prachtstücke bis 100 ℳ. **Pleureusen** 30-40 cm br., 30-100 cm lang, 6, 9, 12, 18, 30 bis 150 ℳ, je nach Länge u. Qualität. **Reiher, Flügel, Gestecke, Stolen** und **Boas** zu billigsten Preisen.

Auswahlsendungen gegen Ref. Illustrierte Preisliste.

**Straussfedernhaus Herm. Hesse, Dresden, Scheffelstr. 80**

Gegründet 1893.

Gesucht wird streng religiöses

## Mädchen

das gut bürgerlich kochen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt. Hoher Lohn. Zweitmädchen vorhanden.

**Frau S. Oppenheimer**
Paris, 36, rue Ballu

## Auskünfte

auf alle Plätze des In- u. Auslandes besorgt prompt und zuverlässig

**Auskunftei Bürgel**
**METZ**

## Elegante Schuhwaren nach Maß

Geschäft gegründet 1878




von **J. Klumpp**
**Brandgasse 23.**

**Spezialität in Schuhen für Platt-, Klump- und empfindliche Füße** u. f. solche m. Verkürz. usw. Viele Anerkennungs- u. Dankschreiben aus allen Kreisen. **Vollste Garantie** für alle Arbeiten, auch für die schwierigsten. **Referenzen von hervorragenden Ärzten u. Professoren.**

Geschäft gegründet 1878

## Liebmann Strauß, Karlsruhe (Baden)

**Qualitäts-Fabrikate**
כשר על פסח בלי שום חשש
Unter Aufsicht Sr. Ehrw. Herrn Rabb. Dr. Schiffer, Rabb. der Isr. Religg. Khe.

**— Mazzen —**
**Pesach-Eiernudeln**

## Jüdisches Lehrerseminar in Cöln.

Das neue Schuljahr beginnt am **Donnerstag, den 27. März.** Zur Aufnahme in das Seminar muß der Aspirant mindestens 16½ Jahre, in den Vorkursus 15½ Jahre alt sein.

Aufnahmegesuche sind baldigst an den Unterzeichneten zu richten, der auch über alle Einzelheiten Aufschluß erteilt.

Cöln, den 27. Dezember 1912.

Der Seminardirektor:
**Dr. Emanuel Carlebach.**

Der neugegründete

## Ober-Elsässische Viehhändler-Verein

mit dem Sitz in **Altkirch**

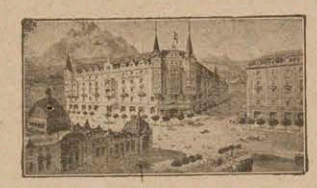
vertritt die Interessen der Viehhändler und hat insbesondere den Zweck, für Aufklärung über die neu in Kraft getretenen Bestimmungen zu sorgen und etwaige Unbilligkeiten seinen Mitgliedern gegenüber zu verhüten. Neuanmeldungen sind erbeten an einen der unterzeichneten Vorstandsherren; am besten erfolgen solche von Bewohnern desselben Ortes gemeinsam.

**Der Vorstand:**

**Jacques DREYFUSS**, Altkirch, Präsident.
**Jules BLUM**, Altkirch, Schriftführer.
**Louis BLUM**, Hirsingen, Kassierer.

## Junger Mann

27 Jahre alt, der in Paris eine Metzgerei u. Charcuterie betreibt, wünscht sich zu verheiraten mit Mädchen aus streng relig. Familie mit 12—15000 M. Vermögen. Off. unter Q. N. 387 an die Expedition d. Blattes erbeten. Photographie erwünscht.



## Luzern, Hotel Minerva.

Direkt bei Bahnhof, Post und Schiffen.
**Beste und ruhige Lage.**
**Familien- u. Passantenhotel.**
*Erstklassiges Haus mit mässigen Preisen.*
150 Betten, Privatbäder, Zimmer 3-6 Fr.

## Uhren-, Goldwaren- u. Optische Reparaturen

werden billig angefertigt bei
**J. Hollenstein, Langstr. 101**[III].

## Religiöse Wochenpflegerin

für Ende April in Straßburg gesucht.

Referenzen u. Gehaltsansprüche an die Exp. d. Bl. unter **Q. S. 392.**

**Per sofort** in ein Samstags und Jomtof streng geschlossenes Geschäft

## junger Mann

**gesucht** für Lager (Möbel u. Manufakturwaren). Off. b. freier Station an die Exp.

## Carl Levy

Dentist

Hagenau — Paradeplatz

**Wo nicht erhältlich!** כשר

**„Schneidet mich aus!"**
Berühmtes Leonhardts Aluminiumputz, Marke £ „Aluminit, Radikal u. Blankputz" 20 Pakete ℳ 6,50 versendet franko Nachnahme, auch Aluminfabr. Rüngsdorf, Rh. Alumin. frühzeitig, Verderb durch Scheuermixtur.

**Seifen, Drahtbürsten und allerhand Putzpulver „scharfer Mittel" zurückweisen.**

Die Stelle des

**Synagogendieners**

in Niederrödern ist per sofort neu zu besetzen. Neben fixem Gehalt und freier Wohnung ist Nebenverdienst gesichert. Bewerber wollen sich melden bei dem Vorstand:

**Heinrich Kauffmann.**

---

# Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

**offene Füße**

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

**wer bisher vergeblich hoffte**

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

**Rino-Salbe**

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Zusammensetzung: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert&Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

---




Spezialität:

**Küchen-Einrichtungen.**

---

**Diskrete Damen-Entbindung**

bei **Irma Klinger,** Hebamme, Giesshausgasse 8, **Strassburg.**

---

**Georg Schmidt**

Damen- und Herrenfriseur

Tel. 834 **Colmar i. Els.** Tel. 834

**Stanislausstrasse 6.**

Ondulation, Manicure, Elektr. Kopf- u. Gesichtsmassage, Shampooing. Spezialität in Haarfärben mit Henné Salon f. R. sieren, Frisieren, Haararbeiten und Shampooinieren. Damenfrisiersalon, Parfümerie, Anfertigung sämtlicher Haararbeiten

---

# Jüdische Haushaltungs-Schule

FRANKFURT a. M., Fahrgasse 146.

Zweck der Anstalt: **Ausbildung einfacher junger Mädchen zum hauswirtschaftlichen Beruf.** Unterricht durch eine staatl. geprüfte Haushaltungslehrerin.

Beginn der neuen Kurse: 1. Febr. ev. 1. Mai 1913. **Honorar nebst voller Pension für 6 Monate 150 Mk.** (Nachweisbar bedürftigen Schülerinnen kann ein Stipendium zugewiesen werden. Die Anstalt wird streng rituell geführt. Prospekte mit Aufnahmebedingungen sind durch die Verwaltung gratis und franko zu beziehen.

---

# David Bauer, Frankfurt a. M.

Alleinige Fabrikation von

**כשר Schweizer- u. Limburger-Käse**

**Einzige Käserei** in welcher, allen rituellen Anforderungen entsprechend, nur beaufsichtigte Milch verarbeitet wird.

Beim Einkauf von כשר **Limburger-Käse** achte man darauf, daß das Einschlagpapier die Aufschrift trägt: „Hergestellt unter Aufsicht der Israel.-Relig. Gesellschaft Frankfurt a. M."

---

# C. E. HOFF & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung

(früher FABER-FINGADO u. C. E. HOFF & Co.)

**STRASSBURG i. Els.**

Blauwolkengasse 15 — Tel. 144 — Rheinstr. (Metzgertor-Hafen)

**Alle Sorten Brennmaterial**

Spezialität: „Anker-Anthracit" von Bonne Espérance Herstal

---

# Carolabad Rappoltsweiler

am Fuße der Hohkönigsburg. Komfortable Kureinrichtung. Erdig-alkalische Lithiumquellen

**Carola-Heilquelle** speziell gegen alle Harn- u. Nierenkrankheiten, harnsaure Diathese.

**Carola-Schloßbrunnen** erstklassiges Mineral-Tafelwasser.

---

Feinste

**Konditorei, Patisserie**

**Tee-Salon**

eingerichtet nach allen Anforderungen der Neuzeit

**Backwaren Ia. Qualität**

**Lieferung nach auswärts**

Stets prompte Bedienung

**ED. MERKLEN**

Tel. 465 **Colmar** Schulpl. 6

---

# Ubrig & Kaiser

Sparkochherde

**STRASSBURG**

**nur Marktgasse**

— *Telephon 3110* —

Eigene Fabrikation

---

**Ochsenmetzgerei**

**J. METZGER, Straßburg i. E.**

Neuer Markt 5 (Im Hause Café zum Salmen)

Telephon 2215

Ochsenmetzgerei u. Wurstlerei

| | |
|---|---|
| Ochsenfleisch prima | 0,96 Mk |
| Kalbfleisch | 1,00 „ |
| Hammelfleisch | 0,96 „ |
| Geräuchertes Fleisch | 1,60 „ |
| Geräucherte Zunge | 2,40 „ |

J. Metzger.

---

# M. Fuchs

**15 Spiessgasse 15**

Ecke Goldschmiedgasse — beim Münster

Größte Auswahl

**in modernsten Wand- u. Stand-Uhren**

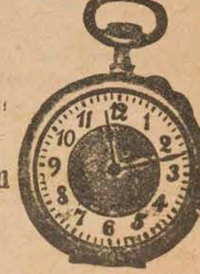
**Schweizer Taschen-Uhren**

**Gold- und Silberwaren**

**Eheringe**

Werkstätte für sämtliche Reparaturen.

Glashütter Omega u. Invar. Zenith



Genfer Vacheron u. Constant. Schaffhausen

# Nur Eine — Die beste Qualität

bietet der echte

כשר **Jennil-** 5 Pfg. **Würfel** כשר

**Nur für die Fleischküche!**

als vollkommenster Ersatz für

**feinste Ochsenfleisch-Bouillon**

Nur für die Fleischküche

Preiswert! **JENNIL-SUPPEN-EINLAGEN** Unerreicht!

als Ersatz für

**Hausgemachte Suppen**

Hülsenfrüchte, Reis mit Julienne, Riebele, Gemüse, Kartoffeln, Pilze etc. etc.

außerdem **Delikatess-Kraftsuppen**

Erbs mit Pökelfleisch, Königinsuppe mit Hühnerfleisch Reiskraftsuppe mit Kalbfleisch.

Unter Aufsicht Sr. Ehrwürden des Herrn Rabbiner Dr. S. Breuer, Frankfurt a. M.

**S. Thalmann & Schwab, m. b. H.**

**Frankfurt am Main.**

Vertreter und Niederlagen an allen Plätzen gesucht.

---

Fabrikation u. Lager von Reise-Artikeln und Lederwaren aller Art.

**Hosenträger**

Reparaturen aller Art.

Musterkoffer nach Angabe.

**Albert Witz, Strassburg i. E.**

Spiessgasse 6

**FABRICATION**

d'Articles de voyage

en tous genres

**MAROQUINERIE**

BRETELLES

*Réparations en tous genres.*

Malles d'échantillons sur commande.

---

Cigarren-Import-Haus

**FRIEDRICH BAUER**

24 Alter Fischmarkt **STRASSBURG I. E.** Alter Fischmarkt 24

empfiehlt sein reichhaltiges Lager Ia. Firmen

**Hamburger und Bremer Fabrikate**

sowie in- und ausländische Cigaretten.

---

**Klempner- und Installations-Geschäft**

Strassburg i. E. **FRANZ HUMMEL** Schwabengasse 1

Hausentwässerungen : Klosett-Anlagen : Bade-Einrichtungen

Gas- und Wasserleitungen

Ausführung sämtlicher Klempner-Arbeiten

Sämtliche Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

---

## Grösstes Korbwarenhaus

von Elsaß-Lothringen



**F. ZIEGLER**

MÜLHAUSEN, Schulstraße 10

Gegründet 1861. — Tel. 731 z

Verlangen Sie gratis u. franko Preisliste über

**Reform-Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle, Klappstühle usw.**

---

Kaffee-Spezialgeschäft

**B. MARZOLF**

Telefon 4315 Meisengasse 7 Telefon 4315

**Geröstete Kaffees**

feinste, kräftige, aromatische Mischungen in allen Preislagen; besonders vorteilhaft, da trotz Kaffeeaufschlag noch zu bisherigen Preisen.

**Kakao Tee Biskuits**

**Man verlange Preisliste.**

---




---

Jeder Kenner trinkt „Dosana Sprudel"

König Ludwig Quelle, Fürth i. B.

---

☞ Wir bitten unsere geschätzten Leser, stets unsere Inserenten berücksichtigen zu wollen.

# Die schönsten Ueberzieher u. Ulster

finden Sie bei mir in grosser Auswahl für jede Figur passend.

**Ueberzieher** für Herren, schwarz, sowie aparten Stoffen in englischem Geschmack, erstklassige Verarbeitung . . . . . **48, 38, 29,** 20 M

**Ulster** zweireihig, moderne Fasson, Ia. Stoff u. Verarbeitung 30 M

**Ueberzieher u. Ulster** für jüngere Herren (Burschengrößen) in viel. apart. Farben 24 M

**Pelerinen** **für Knaben u. Mädchen** mit gefütterter Kapuze . . . . . **2.90, 2.75,** $2^{45}$ M

**Pelerinen** **für Herren u. Damen**, sehr solide Qualitäten **7.50, 6.50** $4^{95}$ M

Grosser Posten **Herrenstoff-Resten** früherer Wert bis 8 M jetzt zum Aussuchen per Meter 4 M

**Reste** für Herren-Anzüge, Pardessus und Mäntel, sowie für solide elegante Damen-Paletots und Damen-Mäntel, Wert bis 15 M per Meter, zum Aussuchen per Meter 6 M

**HAUSER-WORMSER, Grabenstr. 51, MÜLHAUSEN**

---

**Kolonialwaren, Konserven**
Südfrüchte u. Delikatessen
**Kaffee u. Tee**
Große Auswahl in **Bonbons**
**Zugmeyer-Pfundt**
**Strassburg i. E.**
Kronenburgerstrasse 11 (Ecke Kuhngasse)
Telephon Nr. 602
**Schokoladen**
Weine, Branntweine
**Flaschenbier**
Gegründet 1830.

---

Niederlage der
**Württembergischen Metallwaren-Fabrik**
Telephon 894 STRASSBURG i. E. Broglieplatz 1
Spezialgeschäft für
**Hochzeits-, Geburtstags-, Jubiläums- etc. Geschenke.**
Versilberte und vergoldete Metallwaren
Getriebene Altkupfer- u. Altmessingwaren
**Spezialität:**
**Schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte**
mit garant. Silberaufl. Weißes Grundmetall.
Langjährige Garantie.
**Illustrierte Preislisten gratis und franko.**

---

*Schuhwaren nach Maß u. Reparaturen in solider sauberer Arbeit.*
*Joh. Linnenbrink*
*Vaubanstr. 31. Telephon 587.*

---

**Bankverbindung**
für kurzfristige Darlehen, sowie in laufender Rechnung **wird solvent. Geschäftsleuten** unter strengster Diskretion bei kulantesten Bedingungen **vorschussfrei vermittelt.**
Offerten **Postlagerkarte Nr. 11 Colmar.**

---

**Gelegenheit!**
**PIANO**
kreuzsaitig, mit Garantie, billig abzugeben.
**PRESTEL, STRASSBURG i. E.**
**Judengasse 6.**
Für Kantoren Miete u. Abzahlung gestattet

---

כשר **ARTOL** כשר
**Pflanzen-Butter-Margarine**
vollkommenster Ersatz für
**BUTTER**
Unter Aufsicht des Provinzialrabb. Marburg.
Grossverkauf: **Léon Weil, Buchsweiler (U.-Els.).**

---

**Eß- u. Schlafzimmer**
Stil Louis XV. u. XVI. billig zu verkaufen. **Mengkus, Möbelfabrik,** Neugasse 10, **Bischheim.**

---

**Hervorragende Neuheit!**
כשר **TABLIN** כשר
**Hühner-Bouillon-Würfel**
**Konkurrenzlos!**
**Nur für die Fleischküche verwendbar.**
Unter Aufsicht Sr. Ehrw. des H. Rabb. Dr. B. Wolf, Cöln a. Rh. hergestellt
Altbewährt sind auch: **Tablin-Bouillonwürfel, Tablin-Minnichwürfel, Tablin-Suppen-Tafeln.**
Alleinige Fabrikanten:
**Andernacher Dörrgemüse- u. Konservenfabrik**
**Luithlen & Neumann, Andernach a. Rh.**
Alleinverkauf für Elsaß-Lothringen:
**Léon Weil,** Kolonialwaren en gros **Buchsweiler.**

---

**Bilder und Spiegel**
**Einrahmungsgeschäft**
Strassburg i. E. **K. Adam** Barbaragasse 15
Einrahmung von יאהרצייט טאפעלן

---

Empfehle mich zur Anfertigung von
**Buchbinderarbeiten**
**jeder Art.**
Jede Arbeit wird schnellstens besorgt und auf Wunsch abgeholt.
**Buchbinderei P. Vogel,** Schwesterngasse 8, **Straßburg i. E.**

---

**Verlag von J. Kauffmann, Frankfurt a. M.**

Nach Erstabdruck in diesem Blatt
**soeben als Buch erschienen**
**Joël Gern**
**„Der Werdegang eines jüdischen Mannes".**
Eine überaus spannende Erzählung von **Kopi.**
**Preis:** Broschiert **Mk. 1.20.**

---

Herausgegeben von Dr. P. Kohn, Ansbach, und Dr. E. Weill, Buchsweiler i. E. — Druck von M. DuMont Schauberg, Straßburg.